

DAS LINDENBLATT

Michaeli 2024



Zeitschrift für Eltern, Lehrer*innen, Schüler*innen
und Freunde der Rudolf Steiner Landeskundeschule Schönau



Inhaltsverzeichnis

| | |
|--|----|
| „Ohne Musik wär‘ alles nichts“ | 2 |
| Bericht aus dem Vorstand | 3 |
| Der Wohnstrudel – Wir stellen uns vor! | 3 |
| Aus dem Unterricht | |
| Wir begrüßen unsere 1. Klasse! | 4 |
| 1. Klasse: Martina Warecka stellt sich vor..... | 5 |
| 2. Klasse: Das Schöne in den Unterricht einladen..... | 6 |
| 4. Klasse: Die 4. Klasse baut eine Bank | 7 |
| Ehem. 4. Klasse: Kasperltheater | 8 |
| 5. Klasse: Drei Tage in Mariensee | 9 |
| Ehem. 5. Klasse: Die Olympischen Spiele | 10 |
| Ehem. 5. Klasse: Die Olympischen Spiele 2024 in Bildern | 12 |
| 6. Klasse: Wir feiern das Europafest! | 14 |
| 7. Klasse: Wegen Umbaus geschlossen – oder: Warum ist unser Türschild eigentlich nicht fertig? | 15 |
| Ehem. 8. Klasse: Projektberichte Gartenbau | 16 |
| 9./10. Klasse: Projektstage Donauauen | 17 |
| 9./10. Klasse: Vermessungspraktikum | 18 |
| 9./10. Klasse: Projektberichte | 20 |
| 11./12. Klasse: Kunstexkursion Albertina..... | 21 |
| 11./12. Klasse: Atombau, Radiochemie und Metalle..... | 22 |
| 11./12. Klasse: Unsere „Strasbourg-Reise“, Patenklassen | 23 |
| Oberstufe: Ordnung gibt Kraft..... | 24 |
| Allgemeine Berichte | |
| Herbstfeststimmung im Kindergarten | 26 |
| Kindergarten: „Die Liebe ist ein Erleben des anderen in der eigenen Seele“..... | 27 |
| Unser Herbstfest in Bildern..... | 28 |
| Die Hortkinder feiern Erntedank!..... | 29 |
| Alles ist fad / Buchempfehlungen der Oberstufe..... | 30 |
| Mandatsgruppe Schulzeitung..... | 31 |
| Eine neue Michaeligeschichte | 32 |
| Pinnwand / Die Geschichte unserer wunderbaren Feste..... | 34 |
| Schulzeitungsrätsel..... | 35 |
| Termine | 36 |

„Ohne Musik wär‘ alles nichts“

Frolieb Tomsits-Stollwerck

Ein Zitat von Wolfgang Amadeus Mozart. Das kann ich von ganzem Herzen bejahen! Seit 1991 bin ich der Rudolf Steiner Landschule Schönau (damals noch Mödling) nahe und nehme am Schulgeschehen in unterschiedlicher Form teil. Zuerst als Besucherin, dann als Schülermutter, immer wieder auch als Musik-Projekt-Leiterin, seit 1997 kontinuierlich als Instrumentalmusiklehrerin, die in den Räumen der Schule mit großem Engagement und viel Phantasie und Freude Einzelunterricht gibt in Geige, Bratsche, Blockflöte und Gesang. Manches Schulfest durfte ich durch Musikbeiträge bereichern, zahlreiche öffentliche Konzerte fanden durch mich in der Schule statt, viele Schüler haben bei mir Gesangsübungen gemacht, um ihre Stimme in Theaterstücken, bei Choraufführungen oder einfach aus Freude an der Musik zu entwickeln und zu erproben. Jedes musikalische Üben ist eine Bereicherung für das Leben auf sehr vielen Ebenen. Nicht nur, dass man lernt, Musik, die man liebt, selber zum Klingen zu bringen, sondern auch viele andere Kompetenzen werden nachweislich durch die musikalische Betätigung gefördert.

- Musik macht einfach Freude – auch wenn man dafür mit einigem Fleiß üben muss!
- Mit anderen Menschen zu musizieren vermehrt diese Freude, fördert Selbstbewusstsein und soziale Kompetenz.
- Musik hat Rhythmus. Sich darin zu üben und Maß und Takt zu finden, fördert die rhythmische Gliederung des eigenen Lebens

und stärkt das Zeitgefühl für die „Rechtzeitigkeit“. Im Rhythmus zu sein bedeutet, nie eilen zu müssen, weil man rechtzeitig begonnen hat. In der Musik gliedern sich die schnellsten Töne gelassen in große Zeiteinheiten und bilden so einen Fluss, der den Menschen in innere Bewegung bringt. Diese Fähigkeit übertragen auf das Leben gibt große Kraft!

- Musik ist Trägerin aller menschlichen Emotionen. Sie greift sie auf und verwandelt sie in Klang. Das kann so stark wirken, dass Emotionen verwandelt, betrachtet, erhoben und geheilt werden können.
- Fingergeschicklichkeit hat Auswirkung auf die Erschließung weiterer Bereiche des Gehirns und fördert sowohl das mathematische Denken als auch den Fremdspracherwerb.

Gerade für die Waldorfpädagogik, die auf jeglichen Lerndruck verzichten will, kann das musikalische Üben als Ergänzung ganz wichtige Fähigkeiten schulen. An erster Stelle das Durchhaltevermögen. Die Motivation ist das beglückende Erlebnis einer gelungenen Melodie! Ich möchte mich mit diesen Worten noch einmal bei all jenen vorstellen, die mich noch nicht kennen.

Ich habe noch Plätze frei und freue mich über Neuanmeldungen. Kontakt bitte über das Schulbüro erfragen!



Bericht aus dem Vorstand

Eva Moravansky

Der Schuljahresbeginn stand ganz im Zeichen der Finalisierung unseres Kastellverkaufs an die „GmbH Wohnstrudel“. Mitte September war es dann soweit: Die letzten Vertragsdetails wurden von der Rechtsanwältin überprüft, der Vertrag beim Notar unterschrieben, und eine Woche nach dem großen Sturm konnten wir das Gebäude an die Mitglieder des „Wohnstrudel“ übergeben. Jetzt im Oktober werden wir unsere Nachbarn schon wahrnehmen, es wird bereits eingezogen! Am Herbstfest (19.10.) werden die neuen Kastellbewohner nach der Schulfeier öffentlich vorgestellt und willkommen geheißen. Unser Kindergartenbetrieb bleibt noch zwei Jahre im Kastell, auch den Bewegungsraum dürfen wir in diesen zwei Jahren

weiterhin für unseren Unterricht nützen.

Für den Kindergarten werden wir ein neues Zuhause bei uns im Schulbereich gestalten. Um die für uns beste Variante dieser Neugestaltung zu finden, wird es am Freitag, den 15. November (ganztags) und darauffolgend am 22. November (halbtags) eine Klausur geben, zu der alle eingeladen sind, die bei dieser Bildgestaltung mitwirken wollen.

Das Budget für das laufende Schuljahr wird auf unserer Generalversammlung am 7. November präsentiert, auch für diese wichtige Veranstaltung sind die Vorbereitungen schon seit einiger Zeit am Laufen.

Der Wohnstrudel - Wir stellen uns vor!



Im Kastell Schönau entsteht ein solidarisches, selbstverwaltetes und nachhaltiges Wohnprojekt. Der Wohnstrudel stellt sich vor und sagt „Hallo“.

Der Wohnstrudel ist eine Gruppe bestehend aus 12 Personen im Alter von 3 bis 39 Jahren. Wir kommen aus unterschiedlichen Teilen Österreichs und Deutschlands. Wir arbeiten und studieren in der Landschafts- bzw. Raumplanung, Gemeinwesenarbeit und nachhaltigen Stadtentwicklung, Fotografie, Hebammerei und im Bildungssektor.

Unser Projekt ist Teil des Dachverbandes „habiTAT“, der bereits mehrere bekannte Hausprojekte wie das Bikes'n'Rails

oder das SchloR in Wien betreibt. Das habiTAT ermöglicht einerseits leistbares Wohnen fernab von sozialem Status und Eigenkapital, aber auch, dass das Kastell Schönau langfristig dem Markt und der Spekulation entzogen wird.

Als Gruppe Wohnstrudel gibt es uns seit 2021, vereint durch die Vision, selbstverwaltet und selbstorganisiert zu leben, ökologische Ziele zu verfolgen, einen Mehrwert für die Region zu schaffen und zukunftsfähiges Wohnen sicherzustellen.

Im Kastell Schönau haben wir den perfekten Ort für unseren Wohnprojekttraum gefunden und freuen uns sehr, dass unsere Vision hier nun Wirklichkeit werden darf. Im Kastell kreieren wir einen vielfältigen Ort:

- Ort der Solidarität: kollektiver und langfristig leistbarer Wohnraum ohne finanzielle Einstiegshürden dank dem habiTAT Modell.
- Ort der Geschichte: Nutzen und Beleben von Altbestand (und die Geschichte weiterschreiben).
- Ort der Generationen: attraktiver Wohn- und Lebensraum für Jung bis Alt.
- Ort der Gemeinschaft: neben privaten Rückzugsräumen steht das Teilen bzw. die sinnvolle Nutzung gemeinschaftlicher Flächen im Fokus. Wir planen eine Foodcoop, eine Werkstatt, einen Kreativraum, einen Co-Working-Space sowie eine große Gemeinschaftsküche mit Wohnzimmer.
- Ort der Begegnung: für kleinere oder größere Veranstaltungen, offene Türen für Nachbar:innen, Interessierte und Gäste.

Wir sind vorfreudig, aufgeregt und motiviert für unseren neuen gemeinsamen Lebensabschnitt im Kastell Schönau ... oder, wie wir es auch gerne nennen, in unserem Bello Castello!

Mehr Infos zum Wohnstrudel, über unsere Vision, wie wir uns organisieren und finanzieren gibt es unter:

www.wohnstrudel.org

1. Klasse



Wir begrüßen unsere 1. Klasse!



Martina Warecka



„Meine Gedanken fliegen zur Schule hin. Dort wird mein Körper gebildet zur rechten Tätigkeit. Dort wird meine Seele erzogen zur rechten Lebenskraft.“ (Rudolf Steiner)

Mit großer Freude darf ich mitteilen, dass ich in unserer Landschule Schönau eine wundervolle neue Waldorf-Heimat gefunden habe. Es erfüllt mich mit Dankbarkeit, dass unsere eigenen Kinder im Kindergarten, der mit so viel Liebe und künstlerischer Hingabe arbeitet, so schnell Anschluss finden konnten und es bereits ihr Herzensort geworden ist. Genauso geht es mir.

Ich empfinde es als großes Geschenk, die Waldorfpädagogik, die ich selbst als Kind in Mauer erfahren durfte, hier an diesem besonderen Ort weitergeben zu können.

Mein Lebensweg führte mich zunächst zur Musik: Durch hartes Üben, das Annehmen von Herausforderungen und das musikalische Leben in verschiedenen Kulturen und Traditionen durfte ich vieles lernen. Über die Musik, die Geige und mich.

Als Barockgeigerin hatte ich die wunderbare Gelegenheit, mit Orchestern die Welt zu bereisen und auch dabei immer wieder neue Perspektiven zu gewinnen.

Schließlich fand ich mein Zuhause auf Teneriffa, wo ich mit meinem Mann lebte, von seinen Kindern Spanisch und noch vieles mehr lernte und neun Jahre lang in eine neue Kultur eintauchen durfte. Auf der Atlantikinsel haben wir gemeinsam unseren Waldorf-Kindergarten „El Nido“ gegründet und in Madrid die Waldorf-Ausbildung abgeschlossen. Über Amerika führte mich mein Weg zurück nach Wien, wo ich kurz in Wien West und dann in Pötzleinsdorf als Klassenlehrerin tätig war.

Jeden Morgen genieße ich nun meinen neuen Schulweg auf dem Fahrrad entlang der Triesting, durch Wald, Felder und eine wunderschöne Birkenallee. Sobald ich in der Klasse ankomme und meine 11 fröhlichen Erstklässler begrüße, beginnen wir gemeinsam, die Welt neu zu entdecken – durch Kunst, mit Neugierde und mit ganz viel Freude.

Ich gehe meinen Weg in Dankbarkeit und wieder als Lernende (Studentin der Waldorf Master Ausbildung an der Uni Krems) weiter, immer auf der Suche nach einem tieferen Verständnis für die Kinder von heute und für die Waldorfpädagogik mit all ihren Impulsen und Aufträgen an uns. Mein Wunsch ist es, den Kindern dabei zu helfen, sich selbst liebend zu begegnen, sich selbstwirksam zu entfalten und ihren einzigartigen Beitrag zur Welt als mutige Menschen zu leisten.

Es bereitet mir große Freude, hier in Schönau mit lieben alt- und neu bekannten KollegInnen eine geistige Heimat gefunden zu haben und gemeinsam eine zeitgemäße und von Gemeinschaft getragene Waldorfpädagogik aus den geistigen Wurzeln heraus zu gestalten. Ich freue mich auf viele Jahre des gemeinsamen Wachsens für die Kinder von morgen!

*Herzlichst, eure Martina Warecka
(neue Erstklasslehrerin)*

Die Aufgabe war ganz neu: Eine Form zu legen, diesmal mit Steinchen, die noch gar nicht vorhanden waren. Die Steinchen am Boden finden und auslesen, genug davon sammeln, sie nebeneinander legen, die richtige Kurve daraus gestalten. Das war keine leichte Sache. „Das ist zu anstrengend!“, beschwerten sich einige Zweitklasskinder. „Muss ich das wirklich?“, sagte ein anderes. Einige schummelten sich dahin, indem sie die Form einfach aus Erde gestalteten, mit den Händen das Bodenmaterial zusammenschoben, um die Linien zu formen. Sie erklärten sich damit zufrieden und wollten gleich was anderes spielen, da kamen aber Erweiterungen dazu, neue Linien, die die Form langsam ergänzten.

Es entstand dann ein leerer Raum zwischen den Gebogenen, die sich in einer vierseitigen Symmetrie spiegelten. „Diesen Raum“, sagte ich, „könnt ihr nun mit etwas gestalten. Findet etwas Schönes und legt es in den leeren Raum hinein.“

Schön.

Das war wie ein Zauberwort. Plötzlich hatten alle, wirklich ALLE Kinder den Ehrgeiz, die eigene Form so zu schmücken, dass sie nicht nur einzigartig, sondern auch wunderschön zum Ansehen war. Die Eile verschwand, und am liebsten hätten sie noch länger dran gearbeitet...

Es entstanden wunderbare, sorgfältig verzierte Spiegelungen aus Naturmaterialien, die dann aber wieder in die Natur zurückkehrten, damit die Kreide zum Einsatz kommen konnte.

Die Spiegelungen als Thema für die zweite Klasse in unserem sehr waldorfeigenen Fach „Formenzeichnen“ soll das natürliche Empfinden für Schönheit fördern, welches die Kinder bereits in sich tragen. Die Symmetrie als ästhetisches Element wirkt bereits sehr früh auf die Wahrnehmung für Harmonie und Schönheit und wird von ihnen innerlich, wenn auch noch unbewusst, gesucht und ergänzt. So wird der Halbmond so, wie Matthias Claudius in seinem „Abendlied“ erkennt:

*„Seht ihr den Mond dort stehen?
Er ist nur halb zu sehen,
und doch so rund und schön.“*

Die nun aktive, bewusste Ergänzung fordert auf der anderen Seite ganz bestimmte Denkprozesse, die das Räumliche neu erobern lassen, links und rechts, oben und unten neu verknüpfen und das logische Denken beweglich und daher lebendig halten.

Die dafür ausgesuchten Materialien spielen eine weitere wichtige Rolle, nämlich, dass die Schönheit, die das Fühlen am meisten anspricht, auch teilnehmen kann.

Wenn das Schöne, bewusst und dezidiert, in die Lernprozesse eingeladen wird, so findet Lernen nicht nur im Kopf statt, sondern auch im Herzen.



Die 4. Klasse baut eine Bank

Eva Moravansky

4. Klasse

Wir haben mit Christian und Corina eine Bank gebaut. Wir haben uns auf drei Gruppen aufgeteilt, die Gruppen haben sich abgewechselt. Wir haben drei Tage für die Bank gebraucht. Am ersten Tag haben wir Mörtel für die Sockel gemacht und gemauert, am zweiten Tag haben wir die Bretter gesägt und geschliffen, und am dritten Tag haben wir die Bretter geölt und montiert.

Marijan

Meine Klasse und ich haben eine Bank gebaut. Am ersten Tag haben wir Ziegel auf Beton gelegt. Am zweiten Tag haben wir das Holz gesägt und geschliffen, am dritten Tag haben wir das Holz eingeeölt und angeschraubt und die Bank fertig gemacht.

Valentina

Wir haben mit unserer Klasse eine Bank gebaut. Zuerst haben wir Ziegelsteine mit Mörtel zusammengeklebt. Dann, in der nächsten Stunde, haben wir Bretter gesägt. Wir haben uns aufgeteilt. Es gab drei Gruppen. Wir durften die Bretter nach dem Sägen schleifen. In der letzten Bankbaustunde haben wir die Bretter einölen und anschrauben dürfen. Es hat sehr viel Spaß gemacht!

Katja

Wir haben eine Bank aus Ziegeln und Holz für den Hort gebaut. Wir haben drei Tage dafür gebraucht. Zusammen mit Christian Freitag war das eine tolle Arbeit. Es hat sehr viel Spaß gemacht, es war nur sehr kalt, aber wir haben uns die Laune nicht verderben lassen.

Lina



EBNER KG · UNTERNEHMENSBERATUNG

Ing.Günter – Elisabeth - Mag.Mathias Ebner
Mag.Sonja Janhsen



Wir unterstützen / begleiten / beraten

Bio – Gentechnikfrei – Vegan

Qualitätsmanagement - Lebensmittelsicherheit - Lebensmittelstandards – Audits
Biologische Produkte - Betriebsorganisation - Fit am Arbeitsplatz

A-2560 Berndorf, Obere Ödlitzerstraße 8A - Tel & Fax +43 2672 83507
Mobil +43 664 5048582, +43 676 9390570 · Email office@die.ebners.at · www.die.ebners.at

Gewinn durch Qualität



Dahinter verbarg sich neben all dem anderen Unterricht tatsächlich ein Ganzjahresprojekt, und es ist ein schönes Beispiel dafür, wie die einzelnen Fächer ineinandergreifen. Im Handarbeitsunterricht erklärte sich Frau Weber bereit, neben den regulären Kreuzstich-Sticktaschen die Kinder anzuleiten, Handpuppen zu nähen. Im Deutschunterricht wurde die Idee für die Geschichte geboren, im täglichen Morgenkreis war Platz, um die Geschichte gemeinsam weiterzuspinnen, ein Kind schließlich war bereit, sie aufzuschreiben. Sie zog sich durch Marius' gesamtes Übheft, immer wieder unterbrochen von verschiedenen Übungen zur Sprachlehre. Zuletzt erfolgten Anpassungen durch die Lehrerin, damit die Handpuppen auch passend im Dialog miteinander sein konnten.

„Die verschwundene Prinzessin“ ...

Der Titel war bald klar – der Verlauf der Geschichte, gespielt mit Szenen von Witz und Humor und natürlich Spannung, noch länger nicht.

Die geraubte Prinzessin und auch die Großmutter mussten befreit werden. Hexe und Zauberer steckten dahinter. Kasperl mit Seppel und Gretel kam ihnen auf die Spur, und trickreich fing er die beiden auch noch ein, indem sie in ihre eigene Grube fielen. Ja, und zur Strafe sollten sie in der königlichen Küche beim Abwaschen helfen. Und weil der Seppel ja Geburtstag hatte, gab es am Ende einen Schokoladekuchen von der Großmutter. „Ende gut – alles gut“, krächzte der Rabe.

Singen und Musizieren im Hintergrund durfte natürlich nicht fehlen. Und es ist nicht selbstverständlich, eine Handpuppe lebendig werden lassen zu können.

Ohne Kasperlbühne geht es auch nicht. Herr Donat, Werklehrer und Restaurator, nahm sich neben seinen

Oberstufenklassen Zeit, uns ein Gestell zu bauen. Unsere Russischlehrerin Maja, gelernte akademische Restauratorin mit dem Theater als liebstes Hobby, zauberte unzählige Requisiten und Ideen zur leichteren Umsetzung aus dem Ärmel.

Frau Weber half beim Puppennähen, sodass sie alle rechtzeitig fertig wurden. „Dürfen wir unsere Handpuppen am Ende mit nach Hause nehmen?“, war öfters die besorgte Frage zu hören.

Die Handpuppen sind in Kinderhand lebendig geworden, viele Kinder von Kindergarten bis 3. Klasse waren unser Publikum. Wie tief sie eingetaucht sind! Unsere 4. Klasse hat hier wirklich vielen Kindern, ihren eigenen Eltern und sich selbst einen schönen Abschluss zum Ende des Schuljahres beschert.

Warum Kasperltheater im 4. Schuljahr? Ist das nicht nur etwas für kleine Kinder? Meine Antwort aus dem Erleben heraus: Es passt sogar sehr gut in eine vierte Klasse. Die Kinder entdecken den tiefen Sinn für Humor und Witz, empfinden feine Nuancen in Tonfall und im Gespräch der Figuren miteinander und können das so üben. Jetzt sind sie imstande, sich ihrer Rolle gegenüberzustellen – denn ihre Hand lässt die Puppe lebendig werden, und doch müssen sie ganz bei sich selbst bleiben.

Durch das kraftvolle Theaterstück der nordischen Mythologie Ende April war ein wichtiger inkarnierender Entwicklungsschritt geschehen. Das Kasperltheater hat uns in die Leichtigkeit des beginnenden Sommers geführt. Zugleich war es eine nicht zu unterschätzende Übung im sozialen Miteinander. Zehn Kinder agierten in absoluter Lautlosigkeit mit unzähligen Handgriffen, Tätigkeiten gemeinschaftlich und unsichtbar hinter den Kulissen. Bravo, liebe Kinder!

Drei Tage in Mariensee

Maria Thaler

Spontan war sie schon immer, unsere ehemalige Förderlehrerin, Ursula Taucher. Und so stimmte sie sofort zu, als ich sie fragte, ob wir sie für ein paar Tage in Mariensee besuchen dürften.

Reichhaltiger könnte ein Ausflug nicht sein! Schafe, Kühe, Ziegen, Wiesen und Wälder, Sonne, Wind und Regen, Lagerfeuer, Nächte im Schlafsack, weite Wanderungen und vieles mehr ermöglichte den Kindern ein einzigartiges Erlebnis. **Im Anschluss ist ein Querschnitt aus den Aufsätzen der Kinder zu lesen.**

Am Montag haben wir uns in der Früh am Bahnhof getroffen. Dann sind wir mit ein paar Mal Umsteigen nach Mariensee gefahren. Dort sind wir einen Berg hochgewandert.

Dann sind wir über eine rutschige Brücke gegangen, und da war sehr viel Springkraut.

Wenn man diese Pflanzen berührt, poppen sie auf und springen weg.

Dann haben wir Beatrix getroffen. Beatrix hat unsere Schlafsäcke und das Gepäck im Auto hingebacht.

Am Weg nach oben zu Ursula haben wir zwei Ziegen gesehen, die hießen Lukas und Lili. Lili haben alle gestreichelt, sie war sehr zutraulich. Dann gingen wir ein paar Meter weiter und trafen schon auf Ursula. Sie hat uns sehr nett empfangen.

Ursula hat uns ihr Haus gezeigt und ihre Schäfchen. Ich habe gelernt Holz zu hacken.

Als schon alles vor das Haus gebracht war, haben wir einen großen Kreis gebildet, und Ursula hat eine Scheibtrube geholt und ist mit jedem einmal im Kreis gefahren. Am selben Tag haben wir noch eine Wanderung gemacht, und zwar zu einem Wasserfall.

Nach dem Lagerfeuer haben wir noch eine Nachtwanderung gemacht. Am Morgen haben wir den Sonnenaufgang gesehen, und am Dienstag sind wir auf die Kampsteiner Schwaig gegangen. Das Schönste waren die vielen Pilze.

Nachdem ich aufgewacht war, machten wir uns fertig und gingen frühstücken. Es gab Brote und Müsli, Kakao, Milch, Tee und Obst. Dann gab es eine Wanderung auf die Kampsteiner Schwaig. Es hat sehr lange gedauert. Am Rückweg haben wir viele Pilze gefunden und sie paniert und gegessen. Am Abend gab es Suppe und Palatschinken (lecker!). Wir waren echt müde.

Ich durfte eine Kuh streicheln.

Am Abend sind wir am Lagerfeuer gesessen und haben Stockbrot gemacht. Danach kam eine Nachtwanderung, und der Himmel war voller Sterne und wunderschön. Meine Augen gewöhnten sich an die Dunkelheit. Am nächsten Tag gab es echt leckeres Frühstück.

5. Klasse



Beim Hinaufgehen haben wir einen Parasol und zwei Steinpilze gefunden. Beim Hinuntergehen haben wir dann aber noch ungefähr zehn weitere Steinpilze gefunden. Als wir fast unten angekommen waren, kamen wir (leider!!) an eine Wiese, wo wir dann so lange hinunterkugelten, bis uns schlecht war.

Wir haben das Gepäck ins Auto gebracht. Als alles drinnen war, durften wir noch zu den Schafen. Sie hießen Ronaldo, Melinda, Lindela und Esmeralda. Ich fand diese drei Tage sehr schön und lustig.

Zum Schluss zeigte uns Ursula eine Scheune. Da waren ein süßer Hund und ein riesiges Wespennest. Zum Schluss ließen wir uns ins Heu fallen. Es war ein wunderschöner Ausflug!

Am schönsten war für mich nach Hause zu fahren, aber es war alles schön!



Die Olympischen Spiele

Eine Rückblende in das vergangene Schuljahr (gesammelte Erinnerungen aus den Heft-einträgen der ehemaligen FünftklässlerInnen, aufbereitet von Elisabeth Heissenberger).

Ich bin am Donnerstag, zu Fronleichnam, so gegen Mittag in der Schule angekommen. Es war total aufregend, weil die Zelte schon aufgebaut waren und überall Menschen herumgewuselt sind. Magdalena war auch schon da. Wir haben unser Zelt aufgebaut, dann sind wir am Schulgelände herumgestreunt. (Selina)

Am Donnerstag sind wir in die Schule gefahren. Erst mal habe ich mich eingerichtet. Dann hat Maras Mama auf uns aufgepasst, und wir haben „Stille Post“ gespielt. Danach ging es auch schon los mit dem Training. Wir sind die Marathonstrecke einmal durchgelaufen. Es waren ungefähr 180 Mädchen, und ich war unter den ersten Fünfzig. Nach dem Marathontraining haben wir unser Theaterstück aufgeführt. (Lilia)

Im Zelt haben wir noch kurz Schattenspiele gemacht, und 15 Minuten später haben wir uns in unsere Schlafsäcke gekuschelt. Die Mädchen mit dem großen Zelt aus Wien-Mauer haben bis zwei Uhr in der Nacht geplaudert. Etwas später sind wir auf die Toilette gegangen, und als wir wieder zurückkamen, saß eine riesige Tigernacktschnecke auf unserem Fliegengitter des Zeltes. Wir hatten beide ein bisschen Angst und konnten nicht ins Zelt. Nach einer Dreiviertelstunde konnten wir dann endlich ins Zelt. Weil wir nicht schlafen konnten, haben wir noch kurz gelesen und sind dann ca. zwischen drei und vier Uhr eingeschlafen. (Magdalena)



Nach dem Trainieren mussten wir uns für das Theater vorbereiten. Nach dem Theater hatten wir noch kurz Pause und mussten uns dann für das Bett vorbereiten, damit wir genug Schlaf kriegen.

Am Ende der Wettkämpfe haben wir noch gesungen und sind dann zurückgegangen, um die Siegerehrung zu machen. Wir haben noch Fußball gespielt. Ich war der Letzte in der Schule und bin um sieben Uhr gegangen. Ich finde die Olympiade war schön, lustig, anstrengend, aber auch cool. (Christopher)

Nachher hatten wir unser Spiel „Orpheus und Eurydike“. Dabei geht es um einen Sänger, der eine Frau namens Eurydike hatte, in die er unsterblich verliebt war. Doch als er wegging, biss eine Schlange Eurydike, und sie starb. Orpheus wollte Eurydike

wieder zurückholen. Als Hades ihm eine Aufgabe stellte, schaffte er es nicht, sie in die Oberwelt zu bringen. Er lebte also traurig bis ans Ende seiner Tage. Es gab kleine Hürden: Vinzenz, der den Orpheus gespielt hat, war kurz vorm Umfallen. ...

Am Ende der Wettkämpfe hat es angefangen zu regnen, und ich war froh, als ich etwas essen und mir meinen Preis holen konnte. Ich finde, es war ein wunderschönes Ereignis! (Elisabeth)

Kurz vor dem Theaterstück bekam Vinzenz plötzlich Kopfweg. Doch wir haben es dann doch geschafft! Am Freitag bin ich um halb fünf aufgewacht und habe mich umgezogen. Zum Frühstück habe ich ein Müsli gegessen, das war sehr gut. Nach dem Frühstück sind wir zum Olympiade-Gelände gegangen und wurden in unsere Poleis aufgenommen. Ich war mit Mara in einer Polis namens Korinth. Es gab vier Mädchen aus Wien-Pötzleinsdorf, mit denen wir uns sehr verstanden haben. (Lea)



Am ersten Tag haben wir Zelte und Schlafsäcke aufgebaut, dann haben wir mit den Salzbergern Fußball gespielt. Wir haben auch ein Theaterstück namens „Orpheus und Eurydike“ gespielt. Ich war Charon, der Fährmann. Im KuK-Haus gab es Schnitzel. Es war sehr lecker. Trotz des schlechten Wetters haben wir großartige Spiele erlebt. (Manuel)

Wir haben am Donnerstag den Marathonlauf trainiert, Jungs und Mädchen waren getrennt. Wir sind dann nur noch essen gegangen. Dann sind wir glaube ich ins Bett und haben versucht zu schlafen. Das hat definitiv nicht funktioniert. Wir sind ungefähr



bis 23:30 wach geblieben! Wir mussten um 6:00 zum Frühstück und um 8:00 fünf Stunden zum Training. Wir haben Staffellauf, Hochsprung, Ringen, Speerwerfen, Diskus, Wagenrennen und Bothmergymnastik geübt. (Juha)



Am Freitag sind Lea und ich um 5 Uhr aufgestanden. Wir haben uns umgezogen, und dann haben wir gefrühstückt. Es gab Cornflakes, Müsli, Wurst, Käse und Brötchen. Dann sind wir trainieren gegangen. Alle haben sich in ihren Klassen getroffen und sind gemeinsam zum Olympiadegebiet gegangen. Dort haben wir uns in unsere Polisgruppen aufgeteilt. Unsere Polisleiterin war sehr nett! Ich fand es nicht gut, dass in unserer Polis fast nur Jungs waren und sonst nur zwei weitere Mädchen. (Lola)

Unser Polisleiter hieß Herr Helm und unser Team hieß Sparta mit der Farbe Rot. Nachdem wir uns versammelt haben, sind wir übergegangen und haben die Wettkämpfe gemacht und dann musste ich um 13 Uhr gehen. Ich habe es sehr cool gefunden! (Madeleine)

Leider hat es den ganzen Tag geregnet, und so war alles gatschig. Wir haben alle Disziplinen durchgemacht. Ganz schön anstrengend und intensiv! Aber es hat Spaß gemacht, obwohl es fünf Stunden gedauert hat. (Vinzenz)



Ich habe die erste Nacht im Zelt und in der zweiten Nacht drinnen geschlafen. Es hat eine halbe Ewigkeit gedauert, bis alle still waren. Wir haben an diesem Tag auch Freunde gefunden. Am Freitagabend war dann noch der „Griechische Abend“, wo noch alle anderen Klassen etwas aufgeführt haben. ... Mir haben alle drei Tage sehr gut gefallen. (Matilda)

Wir haben das Laufen geübt und für alle anderen Sachen trainiert. Dann haben wir zu Abend gegessen, dann waren Aufführungen. Am nächsten Tag war die richtige Olympiade. Mir hat die Olympiade gefallen. (Konstantin)

Ehem. 5. Klasse

Am Tag der Olympiade wollte niemand aufstehen. Nach dem Frühstück hat die Olympiade begonnen. ... Nach der Olympiade bin ich nach Hause gefahren. Die Olympiade war sehr schön (und es war auch anstrengend)! (Esther)

Als ich am Samstag um 5:00 aufgestanden bin, war ich sehr aufgeregt, weil an diesem Tag kam, worauf alle hingebt haben. Alle sind frühstücken gegangen, und es war etwas sehr Leckeres. Wir haben uns danach umgezogen in das olympische Gewand und haben uns zusammengesammelt. Wir haben das Feuer angezündet und haben angefangen, die Gymnastik vorzumachen. Danach haben alle ein Lied vorgesungen. Die Mädchen fingen beim Laufen zuerst an, und danach die Jungs. Ich erreichte den siebten Platz. ... Ich fand es sehr schön! (Nóra)



Am Samstag in der Früh waren alle ein wenig aufgeregt. Natürlich gab es auch manche, die mehr aufgeregt waren. Auf dem Gelände, wo wir die Olympiade hatten, haben wir einen Spruch gesagt, und gesungen haben wir auch. In der Zwischenzeit wurde das Olympische Feuer entzündet, die Bothmerübungen haben wir auch noch gemacht. Beim Marathonlauf war ich unter den Top 20. Dashlauf, Wagenrennen, Staffellauf, Ringen, Diskus – alle Disziplinen fanden nacheinander statt. Ich fand es schön und lustig! (Mara)

Am Schluss hat es leider geregnet. Danach hatten wir Siegerehrung im Schulhof. Wir haben eine Medaille, ein T-Shirt und einen Essensgutschein bekommen. Nach der Siegerehrung habe ich den Essensgutschein eingelöst, und dann habe ich alles zusammengepackt und wir sind nach Hause gefahren. Ich fand die Olympiade sehr schön, außer dass es geregnet hat. (Kristin)





Die Olympischen Spiele 2024 in Bildern

Fotos von Susanne Kaurek





Die Geografie Epoche, welche das diesjährige 6. Schuljahr eröffnete, fand ihren Abschluss in Form eines besonderen Vormittages: Die SchülerInnen hatten sich in Teams zusammengefunden und jeweils ein europäisches Land auserkoren, das sie KlassenkollegInnen und -lehrerin näherbringen wollten.

Aus „Müssen wir echt schon jetzt Referate machen?“ wurde schlussendlich eine freudige Reise durch ausgewählte Teile Europas, abgerundet mit umfangreich gestalteten Plakaten, musikalischen Einlagen und nicht zuletzt einem Buffet voller Leckereien. Dieses wurde sogar für kleine und auch größere BesucherInnen aus anderen Klassen geöffnet, und es wurde eifrig zugegriffen.

Ein gelungener Epochenabschluss!



Wegen Umbaus geschlossen - oder: Warum ist unser Türschild eigentlich nicht fertig?

Karin Meisermann-Krapfenbauer

7. Klasse

Aufmerksame Besucher des 7.Klass-Raumes bemerken, dass das schöne hölzerne Türschild links neben der Klassentür unfertig ist. In feiner Handarbeit wurde vor Jahren damit begonnen, die 7 aus einem bearbeiteten Stück Holz herauszuheben. Der Anfang ist gut geglückt, deutlich sieht man schon, wie sich die 7 herauschält, aber dann wurde die Arbeit unterbrochen und nie fertiggestellt. Was war passiert?

Die 7.Klässler*innen finden diese Tatsache eh komplett wurscht, oder einfach nur UN-ER-HÖRT. Je nach Tagesverfassung

Die 7. Klassenstufe ist für jedes Kind ein besonderer Einschnitt. Als 6.Klässler*in noch eindeutig Kind, als 8. Klässler*in schon in Richtung Oberstufe und Erwachsensein unterwegs, befindet man sich in der 7. Klasse genau dazwischen, im Umbruch, im Aufbruch, manchmal innehaltend mit dem Blick zurück, aber meistens stürmisch nach vorne drängend, neugierig dem Neuen entgegen. Die Geschichte-Epochen in der 7. Klasse gehen in ganz wunderbarer Art auf die seelische Gestimmtheit der Jugendlichen ein. Die Zeit der Seefahrer, der Entdecker und Erfinder gibt eine unendliche Fülle an Erzählstoff. Von Menschen, die am Meer lebten, es und natürlich auch die Sterne beobachteten. Von Menschen, die über ihre Beobachtungen nachdachten und zu Schlussfolgerungen kamen. Von Menschen, die ihren Mut zusammennahmen und in See stachen, ohne zu

wissen, wie das Ende der Reise wohl aussehen könnte. Und noch viel mehr, alles unter dem Motto „Neuland“.

Wie passend für die 7.Klässler*innen! Ihr eigener sich verändernder Körper, die erwachende Geschlechtlichkeit, das immer stärker werdende Denken, nie geahnte Gefühle, die hochkochen und wieder versiegen ... Neuland wohin man blickt. Diese Zeit ist aufregend und anstrengend, besonders für die jungen Menschen, die sie durchleben. Und bei stürmischer See, das wissen alle, die schon mal seekrank waren, hilft ein fixer Punkt am Horizont, eine Stelle, an der man sich mit den Augen festhalten kann. Da gibt einem etwas die innere Stütze, die man braucht, um nicht in Übelkeit zu versinken oder unkontrolliert herumzuschlingern. Familie und Freunde sind die wesentlichste Stütze für unsere 7.Klass-Seefahrer*innen, wichtig ist aber auch eine gute Gemeinschaft an Bord mit jemandem am Steuer, der die Gruppe unterstützend zusammenhält. Für meine 7. Klasse bemühe ich mich sehr, gemeinsam mit dem gesamten Lehrerteam, so jemand zu sein. Wir segelten los, die ersten Stürme erlebten wir bereits, irgendwann werden wir den Hafen erreicht haben. Es wird zwar nur ein Zwischenziel sein, die Reise ist noch lange nicht zu Ende – aber zumindest werden wir glückliche Besitzer eines fertigen 8. Klass-Schildes sein. Und das ist eine ganze Menge! In diesem Sinne: Ahoi, guten Wind und nicht zu viele Flauten!



AWR Consultancy

Menschen | Methodik | Charakter

Raus aus dem Konflikt, aber wie?

Eingetragener Mediator im Wirtschaftsumfeld,
zertifizierter Coach und Trainer im beruflichen Kontext
für Teams und Organisationen und auch ganz persönlich.



Armin W. Rainer, Dipl.-Ing.
Informieren Sie sich auf www.awrcon.eu
oder telefonisch unter
0676 / 4757964

Jan, Simon, Ambrus, Gillian, Oliver:

Wir haben uns als Gruppe zusammengesetzt und haben überlegt, was wir im Gartenbau als Projekt nehmen könnten. Wir haben uns entschieden, dass wir auf dem Hügel ein Steinbeet anlegen. Leider hatten wir dann einen großen Verlust, weil Bernard von uns gegangen ist.

Wir haben dann begonnen zu arbeiten und haben am Anfang erst das ganze Gras weggeräumt. Dann haben wir begonnen, die Erde aufzulockern und das Unkraut zu entfernen. Ein paar von uns sind dann mit Scheibtruhen zum Steinhaufen gegangen und haben Steine zum Beet geschleppt. Es war eine schwere Arbeit, da die Steine nicht leicht waren und sehr viele Kilos wogen. Dann haben wir begonnen, die Steine in den Rahmen einzusetzen. Selbst das Einsetzen war eine sehr schwere Arbeit, da wir die Steine erst von der Scheibtruhe wieder runterheben mussten. Zum Schluss haben wir dann noch die Erde nochmal umgegraben und die Steine nochmal extra stark befestigt. Als Gruppe haben wir sehr gut zusammengearbeitet. Da wir viele Leute waren, mussten wir Teams machen (die einen holten Steine, die anderen gruben das Beet um und befestigten die Steine nochmal). Wir haben uns das Projekt ausgesucht, da wir etwas machen wollten, was noch nicht viele gemacht haben. Olli, Simon, Gilli, Ambrus und ich waren ein sehr gut eingespieltes Team, da wir alle schon sehr gute Freunde, besser gesagt beste Freunde sind. So konnten wir sehr gut zusammenarbeiten, aber Bernard hat uns trotzdem sehr gefehlt.

Eigentlich wollten wir noch Blumen einsetzen, was sich aber leider nicht ausging.

Tobias, Jitske, Ella, Ronja und Maximilia:

Am Anfang des Jahres haben wir uns in verschiedenen Gruppen zusammengetan und uns etwas ausgesucht, das wir in diesem Jahr bauen wollten, um die Biodiversität am Schulgelände zu fördern. Wir haben uns entschieden, ein Insektenhotel zu bauen. Es sollte Insekten aller Art einen Ort zum Leben geben. Wir haben damit angefangen, eine Skizze zu zeichnen, die dem Endergebnis nicht mehr sehr ähnelt, da wir immer wieder neue Ideen hatten oder mit den Materialien improvisieren mussten. Danach haben wir das Grundgerüst gebaut, und danach ist alles sehr schnell gegangen. Wir haben es mit verschiedenen Materialien gefüllt und es im Schulgarten aufgestellt. Als Gruppe haben wir so gar nicht gut zusammengearbeitet, da manche mehr als andere gearbeitet haben.

Das Insektenhotel unterstützt die Biodiversität im Garten, da es dafür sorgt, dass Insekten wie Wildbienen oder Marienkäfer, die wichtig für den Garten sind, ein Zuhause im Schulgarten gefunden haben.



Projekttag Donauauen

Heike Lampert

9./10. Klasse

An der schönen blauen Donau – Our year 9/10-class trip

Early on Thursday morning of our first week at school years 9 and 10 boarded the train to Carnuntum-Petronell together with Mrs Lampert and Mrs Winter. We set off for a trip to the “Nationalpark Donauauen“ and spent two wonderful days exploring and enjoying this beautiful area. A ranger working for the Natural History Museum in Vienna provided us with lots of information on the Danube and its fauna & flora. A time of learning, relaxing and getting to know each other.

Back at school, we reflected on what we have seen, heard and experienced focusing on different aspects ...

The longest river in western Europe (Ambrus, Raphael, Maxi)

The Danube runs through ten countries: Germany, Austria, Slovakia, Hungary, Croatia, Serbia, Rumania, Bulgaria, Moldavia and Ukraine. It has its source in the “Schwarzwald” in Germany and flows into the Black Sea. The Danube is about 2850km long. It is the second longest river in Europe. There is even a music piece about the Danube: The “Donauwalzer” by Johann Strauß. In Austria there are many nature reserves and one of them is the “Nationalpark Donauauen”, which is 96 km² big. That is why many animal species can survive there. But there is also a lot of traffic on the Danube, not only tourist or cruise ships, but also containerships travel along the river. Many birds die because of the big waves that containerships make. There is a big opportunity for tourism on the Danube, and there is a pretty landscape – and we have to protect it.

The current of the Danube and its water types (Cheyenne, Annika, Anika)

The Danube is a huge, fast flowing river in Europe. It is especially remarkable due to its diversity in water types. About two hundred years ago, the Danube was a wild river with many main streams, tributaries and branches. Due to human interference, the river only has one big mainstream and a few tinier ones. The mainstream is used for transportation of people, and a lot of freighters use the stream on a daily basis. When we were bobbing in the currents of the Danube on Friday with our inflatable boat, we passed a lot of bigger boats with people on board, like e.g. the “Twin City Liner”.

As mentioned earlier, the Danube has a lot of tributaries such as the Inn or the Mühlwasser. These obviously do not transport as much water as the mainstream and vary in the pace of the flowing waters. Sometimes they lose their connection to the mainstream and become backwaters. The water is now not flowing anymore, and plants start to overgrow the water surface. You can then find different animals inhabiting these ecosystems.



Wildlife protection (Luna, Tamina)

There are many different types of plants, animals and microorganisms in the national park, and the nature is left untouched wherever this is possible, so that some rare species can survive there. Nature is protected by the rangers.

...

The little ringed plover, for example, needs areas of gravel and sand without vegetation to breed. The white-tailed eagle, once extinct in Austria, has been breeding again in the “Nationalpark Donauauen“ since 2005. When circling at high altitude, it can easily be recognized by its enormous size, its wings and white tail.



Vermessungspraktikum

Heike Lampert

In der dritten und vierten Schulwoche hatten die 9. und die 10. Klasse ein Vermessungspraktikum im Rahmen der Geometrieepoche. Die SchülerInnen sollten zusammen mit Herrn Steier Teile des Schulgeländes vermessen und am Ende der zwei Wochen in eine Karte umsetzen. Leider musste aufgrund des starken Regens am 16. und 17. September die Schule geschlossen bleiben. Am Anfang der Epoche waren die beiden fehlenden Tage nicht sehr tragisch, die SchülerInnen wurden aber vor allem am Donnerstag und Freitag der zweiten Woche damit konfrontiert. Es war auch geplant, dass eine Woche lang gemeinsam mit SchülerInnen aus Eisenstadt zusammengearbeitet wird, da unsere Geräte moderner als ihre sind. Die EisenstädterInnen kamen auch zum Vermessen, jedoch nur für zwei Tage. In dieser Zeit wurden das Schulgelände und Teile der Straße vermessen. In der zweiten Woche des Vermessungspraktikums entschieden sich die 9.- und 10.-KlässlerInnen dazu, das Gelände hinter der Schule zu vermessen, damit die neuen Eigentümer des Kastells eine Karte erhalten und die SchülerInnen auf neuem Gelände vermessen können. Es wurden fünf Gruppen gebildet, die aus je drei SchülerInnen bestanden. Da jede Gruppe diesmal für ein größeres Gelände verantwortlich war, musste auch wesentlich mehr gearbeitet und ausgerechnet werden als in der Woche davor. Herr Steier erläuterte den SchülerInnen auch, dass vor einiger Zeit das Gelände professionell vermessen worden war und nach wie vor offizielle Vermessungspunkte zu finden waren. Wenn möglich sollten diese wiederverwendet bzw. in die Karte eingezeichnet werden. Leider passierten bei den Vermessungen sehr viele Fehler, und ganze Gebiete mussten gestrichen werden oder es konnten nur einzelne Messstangen verwendet werden. Am Ende blieben den SchülerInnen nur noch zwei Schultage, um die Karte zu zeichnen, zu kolorieren und ihre Mappen zu vervollständigen.

Für mich war in der Epoche zum Glück alles verständlich, ich finde, durch das Üben wurde alles immer leichter. Ich finde es auch cool, dass am Ende eine Landkarte rausgekommen ist und wir eine ganze Karte zur Verfügung haben. Das Einzige, was ich nicht so cool fand, war einfach, dass es extrem anstrengend war, weil wir uns jeden Tag so lang konzentrieren mussten und nichts anderes gemacht haben. Aber im Großen und Ganzen finde ich, es war eine gelungene Epoche. *Tamina*

Ich hatte ein bisschen Angst, dass es komplizierter wird und ich es nicht verstehe, aber in der Epoche war es dann einfacher als erwartet und eigentlich ziemlich lustig, aber da wir jeden Tag bis 16 Uhr Schule hatten, waren die zwei Wochen zwei anstrengende Wochen. *Samantha*

Für mich war das Vermessungspraktikum eher anstrengend und ich habe nicht immer alles verstanden. Das eigentliche Vermessen war der Teil, den ich am Besten fand und es hat auch relativ Spaß gemacht. Das Rechnen und das Zeichnen der Karte

war anstrengend und es hat mir nicht wirklich gefallen. Ich habe aber viel gelernt und es war eine interessante Erfahrung, es war komplett neu für mich und daher spannend. *Maxi*



Zu Beginn war ich etwas skeptisch dem Vermessungspraktikum gegenüber, doch das Vermessen war, nachdem ich mich daran gewöhnt hatte, ziemlich lustig und einfach zu verstehen. Das Ausrechnen der Messwerte war halt notwendig, aber glücklicherweise auch nicht anspruchsvoll. Einzig das Zeichnen der Karte war frustrierend, denn viele Messwerte waren ungenau und wir mussten ein paar Mal alles verwerfen und noch einmal von vorne beginnen. Insgesamt waren es zwei wirklich anstrengende Wochen, aber es hat auch Spaß gemacht und an unseren Karten sieht man, dass wir wirklich etwas geschafft haben. *Annika*

Am Anfang habe ich eine sehr anspruchsvolle Karte erwartet. Sie war tatsächlich kompliziert, aber ich habe es zum Glück verstanden. Jeden Tag bis 16 Uhr Schule zu haben war echt anstrengend und ich war am Ende des Tages immer sehr erschöpft. Außerdem haben die paar Fehler, die wir in unseren Messwerten hatten auch nicht geholfen. Aber alles in allem war es trotzdem schön, etwas zu lernen und mir hat vor allem das Vermessen draußen gefallen. *Roza*

Ich war gespannt, was wir genau im Vermessungspraktikum machen werden. Ich habe die Arbeit, die wir gemacht haben unterschätzt. Es war sehr mühsam, hat mir aber trotzdem gefallen, weil wir interessante Rechenwege gelernt haben. Wir haben auch mit Theodoliten gearbeitet und ich fand es sehr spannend. Das Anstrengendste an dieser Arbeit war, dass wir immer wieder neu messen mussten, auch, wenn wir nur einen kleinen Fehler gemacht haben. Wir haben von 8 - 16 Uhr gemessen. Wir haben dabei auch die 11.-KlässlerInnen aus Eisenstadt kennengelernt. Ich habe alles verstanden und mir hat diese Epoche gefallen. *Ambrus*

Am Anfang des Praktikums war ich leider krank und bin erst am nächsten Tag dazu gekommen. In der ersten Woche waren

9./10. Klasse

auch aus Eisenstadt Waldorf-SchülerInnen dabei. Ich dachte, dass es wirklich kompliziert zu verstehen ist, aber als mir dann alles erklärt wurde, war es ganz einfach. Ich habe alles verstanden, wie was gemacht wird und es hat sogar Spaß gemacht. Das Einzige, was ich nicht so toll fand, war, wenn man einen kleinen Fehler machte, musste man alles wieder von neuem machen. Am Meisten hat mir das Vermessen Spaß gemacht und das Anmalen der Landkarte. Man ist auf jeden Fall nach diesem Praktikum sehr erschöpft, aber auch glücklich, das überstanden zu haben, und Spaß hat es ja auch gemacht. *Luna*



Am Anfang fand ich das Praktikum ein bisschen kompliziert, aber ich habe dann eigentlich alles relativ schnell verstanden. Das Vermessen hat mir am meisten Spaß gemacht, das Ausrechnen der Messwerte und vor allem das Zeichnen der Karte fand ich aber eher mühsam, weil wir oft von vorne beginnen mussten. Es war auch sehr anstrengend, jeden Tag acht Stunden Schule zu haben. Ich habe dabei aber sehr viel gelernt und fand es auch nicht schlecht. *Anika*

Mir hat das Vermessungspraktikum tatsächlich mehr Spaß gemacht als erwartet. Sobald man versteht, wie die Theodoliten funktionieren und das Stativ richtig aufgestellt wird, kann man die Messungen extremst schnell durchführen und sich ganz toll fühlen. Das Zeichnen der Karte war ein bisschen stressig, da ich versuchen wollte, es möglichst schön zu gestalten, damit der Herr Steier von mir beeindruckt ist. Ich fand die Epoche ganz ok, es war aber sehr blöd, dass wir jeden Tag bis 16 Uhr Schule hatten und am Ende so gestresst wurden. *Cheyenne*

Ich konnte leider nur zwei Tage am Vermessungspraktikum teilnehmen. Obwohl ich nicht lange teilgenommen habe, habe ich alles leicht verstanden und konnte sofort mitmachen. Am Anfang war es zwar anstrengend, aber das Vermessen hat Spaß gemacht. Man musste nur aufpassen, keinen Fehler zu machen, sonst musste man von vorne anfangen. Ich fand acht Stunden Schule am Tag viel und sehr anstrengend. Aber ich habe dabei viel über das Vermessen gelernt. *Raphael*



Ich mochte das Vermessungspraktikum, da wir viel Neues gelernt haben und es sehr interessant war. Es war auch cool, dass wir, nachdem wir alles gelernt hatten, alleine arbeiten konnten. Es war aber sehr anstrengend, da wir wegen dem Hochwasser weniger Zeit hatten und alles schneller lernen mussten. Außerdem war das Aufzeichnen zwar lustig aber auch sehr anstrengend (vor allem, wenn man was falsch gezeichnet hat.) *Miriam*



Extravagantes Architekten Landhaus direkt bei der Schule zu verkaufen

8 Zimmer, 271m² Wohnfläche,
ca. 600m² Grund, Outdoor Whirlpool,
VB: € 675.000

Gerald Sonntagbauer
2525 Schönau
Kirchengasse 12a

Mobil: 0677 616 80 001
Mail: gsofibu@gmx.at



Das Jahresprojekt soll Felder der Fähigkeiten Bildung und der Erprobung bieten und die Sozialdynamik in der Klasse impulsieren. Teamfähigkeit erwerben, Mitverantwortung für den Projektverlauf und Projekterfolg tragen, Selbstständigkeit und Selbstsicherheit festigen, Gesamtzusammenhänge durchschauen und zur eigenen Aufgabe im Projekt in Beziehung setzen können, Begeisterung und Ideen für eine gemeinsame Aufgabe entwickeln, Projektmanagement praktisch erfahren, sich in einem neuen Fachbereich bewegen lernen – dies sind einige der Anforderungen, die den Jugendlichen im Jahresprojekt begegnen. Im letzten Schuljahr wurde von der 10. Klasse schon ein Projekt gefunden, und auch die 9. Klasse beteiligte sich gerne: Die Jugendlichen wollten den Hof beim Kuk-Haus entrümpeln, die außer Rand und



Band gewachsenen Pflanzen bändigen, eine lange Sitzbank bauen, ein Küchenkräuterbeet anlegen und auch eine Holzplattform bauen. Letzteres scheiterte am fehlenden Budget. Die Pflanzen für das Kräuterbeet wurden uns von der Gärtnerei Schlager NaturGartenDesign geschenkt. Vielen lieben Dank! Herzlichen Dank auch an Werklehrerin Lena Röth für das Herstellen des Kontaktes und ihre Hilfe im Projekt! Die Arbeiten wurden gleich in der zweiten Schulwoche begonnen und mussten wetterbedingt in kurzer Zeit auch abgeschlossen werden, was dank dem Einsatz aller auch gelang. Schauen Sie bei Gelegenheit doch gerne vorbei!

Hier einige Berichte der SchülerInnen:

Bank:

Ambrus, Max und ich haben mit Frau Lampert eine Bank beim Kuk-Haus gebaut. Zuerst haben wir Beton-Steine mit Zement befüllt. Dann haben wir die Halterung für die Bank in den trockenen Zement gebohrt. Am nächsten Tag haben wir uns beim Zusammenschrauben der Bank abgewechselt. Wir haben gute Teamarbeit geleistet! Nachdem wir die Bank befestigt hatten, machten Frau Lampert, Max, Ambrus und ich eine Pause. Zuletzt haben wir noch eine Verblendung für die Stützen gemacht und befestigt. Das war sehr anstrengend. *(Raphael, Maxi, und Ambrus)*

Kochen/Kräuterbeet:

Dienstag und Mittwoch haben wir bis 15:40 gearbeitet, und wir beschlossen, uns ein Mittagessen selbst zu machen. Beim Kochen haben Luna, Lusía, Tamina, Miriam, Cheyenne, Vitus, Lukas, Niko, Ambrus, Raphael und Róza verteilt geholfen. Am ersten Tag haben wir Nudeln mit Kürbissoße geplant. Frau Lampert hat einen Kürbis aus dem Schulgarten spendiert, und Frau Winter hat uns beim Kochen unterstützt.

Am zweiten Tag waren wir einkaufen, da wir alle Pizza machen wollten. Wir haben sogar den Teig selbst gemacht. Es war sehr viel Arbeit, alle satt zu bekommen, aber wir haben es gut geschafft.

Zum Anlegen des Kräuterbeetes mussten wir am Anfang mit einer Spitzhacke abwechselnd alle ein Stück vom Rasen weghacken und die Erde lockern. Nach der Pause waren sehr wenige Leute beim Beet, da noch viele Pizza gegessen haben. Daher war es sehr anstrengend, doch als die Verstärkung kam, waren wir wieder mehr motiviert.



Wir haben große Steine um das Beet gelegt und sehr, sehr viel Erde reingeschüttet. Am Schluss kam noch unsere einzige Pflanze, das Basilikumstöckchen, ins Beet. Viel gießen mussten wir nicht, da es die nächsten 5 Tage schütten sollte.

(Róza, Miriam, Lusía und Tamina)

Tür:

Wir haben am Eingang zum Hof des Kuk-Hauses die Barrikade aus Holzbrettern abgeschraubt und uns dann überlegt, wie wir aus den alten Brettern eine Tür bauen könnten. Das haben wir dann skizziert, und dann haben wir die Bretter perfekt zugeschnitten, sodass die Tür genau reinpasst. Wir sind dann zum Obi gefahren, dort haben wir Scharniere gekauft und ein paar Schrauben und haben diese dann montiert. Die Tür war dann fertig. Uns ist dann noch eingefallen, dass wir etwas brauchen, sodass die Tür nicht aufgrund des Windes auf und zu geht. Deswegen haben wir dann aus den Resten der Bretter einen Anschlag und einen Riegel gebaut, was auch ohne Probleme eingebaut wurde. Als wir nichts mehr für die Tür zu tun hatten, ist uns dann noch eingefallen, dass wir eine Befestigung bauen könnten, damit die Türe auch im offenen Zustand fixiert werden kann. Frau Lampert hat dann auch geholfen, einen Stock in den Boden reinzustecken und den Riegel dran zu machen. DIE TÜR IST FERTIG!



(Vitus, Lukas und Niko)

Die Abholzung im großen Stil

Inmitten des Innenhofs vom Kuk-haus steht ein riesiger Baum. Dieser war uns bei unseren Arbeiten im Weg, da die Äste einem ins Gesicht gehangen sind. Wir haben uns zur Aufgabe gemacht, den Baum ordentlich zurückzuschneiden und Schlingpflanzen und Baum



voneinander zu trennen. Also ran an Leiter, Schere und Scheibtruhe. Eine von uns fing also an, die Äste zu zerhäckseln, welche die andere abtransportierte. Wieder und wieder verschoben wir die Leiter, um an verschiedenen Stellen zu schnipseln, während sich nach und nach die Scheibtruhen füllten und ihr Inhalt in der Kompostgrube verschwand. Nachdem wir die Schlingpflanze ordentlich auf ihren Platz zurückverwiesen hatten, widmeten wir uns dem mittig gelegenen Baum, von dem wir dann verspätet herausfanden, dass

er giftig war und Hautreizungen verursachen kann. Der von uns als Götterbaum identifizierte Neophyt entpuppte sich als japanischer Schnurbaum, welcher sogar noch giftiger war. Diese Information ignorierten wir allerdings dezent und arbeiteten einfach weiter. Zum Schluss rissen wir noch alle Schlingpflanzen aus dem Baum und vollendeten damit unsere Arbeit. *(Samantha und Cheyenne)*

Unser Scherbeneinsammelprojekt:

Annika und ich haben uns der Scherben hinter dem Holzhaus angenommen. Es waren dort viele Scherben verstreut, von winzigen Teilchen bis zu großen Steinen. Wir sollten sie in die Grube werfen, damit sich niemand daran verletzen kann, vor allem Kinder, die dort spielen. Wir begannen erst mal mit den großen Steinen und arbeiteten uns dann langsam zu den kleineren Exemplaren vor. Dabei fragten wir uns mehrfach, wer denn einfach Scherben am Schulgelände verstreut. Mein Patenkind fragte uns auch ganz interessiert, was wir da machen. Uns wurde wieder bewusst, wie wichtig es ist, der jüngeren Generation die Botschaft mitzugeben, für die Natur dazu sein. *(Annika und Anika)*

Kunstexkursion Albertina

Schülerberichte

Am ersten Mittwoch des neuen Schuljahres machten die Klassen 9-12 eine Exkursion in die Albertina. Dort machten wir eine Führung mit Workshop.

In diesem setzten wir unterschiedliche Textsorten in Beziehung zu den ausgestellten Kunstwerken. Zuerst verfasste jeder ein Haiku über ein selbst ausgewähltes impressionistisches Bild.

*Voller Licht und Klang
Die liebliche Sonne schwand
So sanft und zwanglos
(Angelika)*

Im nächsten Raum bewunderten wir expressionistische Kunstwerke. Unsere Aufgabe war es, einen inneren Monolog zu einem der Gemälde zu schreiben. Es war uns überlassen, ein mehr oder minder abstraktes Werk zu wählen. Auch zu einem Detail im Bild, wie beispielsweise einer Dreiecksform, konnte man sich einen inneren Monolog überlegen. Zum Beispiel konnte man sich die Frage stellen, wie sich das Dreieck im Bild fühlt, die Größenrelation im Vergleich zu anderen Formen hinterfragen, usw. So konnte man den Monolog als Charakterisierung des Bildes entwickeln.



Sie erzählten mir von deren großen Reisen. Auf dem Wasser sollte mein Selbst sich so klar spiegeln, dass jeder seine Schönheit erkannte und so zufrieden wie noch nie sein sollte. Über sich selbst hinauswachsen. Sie sprachen von Abenteuern, Gemeinschaft.

Doch als ich älter wurde und auf Reisen mitkam, überkam

11./12. Klasse

*mich Heimweh und der Wunsch nach mir bekannten Gräsern und Stimmen. Ich hatte kein Interesse mehr am Wachsen und wünschte, ich könnte wieder von großen Reisen träumen, wie ich sie mir vorstellte.
(Stella)*

Die nächste Station zeigte uns verschiedene Fotografien, die wie auf einem Filmset arrangiert waren. Die Stimmungen waren eher düster und kahl. Das Ziel des Künstlers war es, ein Kopfkino bei der Betrachterin, beim Betrachter zu entfachen. Unsere letzte Aufgabe bestand darin, uns als Gruppe ein Foto auszusuchen und dazu erst einmal eine Szene zu erfinden, um diese dann wie in einem Drehbuch aufzuschreiben. Dabei konnte man seiner Kreativität und Vorstellungskraft freien Lauf lassen. Uns hat das eine Menge Freude bereitet. *(Maia und Lea)*

Wir fuhren nach Wien, um ein Museum zu besuchen. Es war eine ganz andere Erfahrung.

Ich hab ein Bild ausgewählt, wenn Du es erst einmal angesehen hast, kannst Du eine starke Stimmung fühlen. Das Bild zeigt ein Boot, das auf dem dunklen Meer segelt. Es gibt keine anderen Boote

oder Leuchttürme in der Nähe, nur einen großen Mond am Himmel. Sein Spiegelbild im Wasser färbt dieses hell gelb. Du kannst sogar das Wehen des Windes spüren, aber es gibt keine Menschen und Tiere.

Ich habe damals einige meiner Gedanken beschrieben, aber ich habe sie jetzt vergessen. Das ist Kunst. Subjektiv und veränderlich. *(Jinjia Si & Yuchuan Zhou)*

Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts revolutionierten bahnbrechende Entdeckungen in Physik und Chemie das Verständnis der Naturgesetze. Die Entdeckung der Radioaktivität, des Elektrons und der Struktur des Atoms erweiterte das Wissen über die Materie auf subatomarer Ebene. Diese Erkenntnisse führten zu einem Paradigmenwechsel, der nicht nur die Wissenschaft, sondern auch die Technik, Medizin und das Alltagsleben tiefgreifend beeinflusste. Sie ermöglichten die Entwicklung moderner Technologien wie Computer, Kernenergie und medizinische Bildgebung. Es war mir eine besondere Freude, gemeinsam mit der 11. und 12. Klasse in diese Zeit zu blicken und nicht nur die wissenschaftlichen Entdeckungen zu bearbeiten, sondern auch die Menschen, die hinter diesen Entdeckungen stehen, zu würdigen. Hier ein kleiner Einblick in eine gelungene gemeinschaftliche Arbeit.

Lise Meitner

[...] Lise Meitner begann ihre wissenschaftliche Laufbahn mit der Erforschung der Radioaktivität und war eine der ersten Frauen, die in diesem Bereich Pionierarbeit leisteten. Zusammen untersuchten Meitner und Hahn das Verhalten von Neutronen auf Uran. 1938 führten diese Experimente zur Entdeckung der Kernspaltung, obwohl Meitner aufgrund ihrer Flucht nicht direkt im Labor war. Meitner erklärte theoretisch den Mechanismus der Kernspaltung und benannte die dabei freigesetzte Energie nach Albert Einsteins berühmter Gleichung. Otto Hahn erhielt 1944 den Nobelpreis für Chemie für die Entdeckung der Kernspaltung, während Meitner übergangen wurde. [...] Meitner war eine der ersten Frauen, die in der männlich dominierten Welt der Physik Ansehen erlangte. Obwohl sie keinen Nobelpreis erhielt, wurden ihr nach dem Krieg viele andere Ehrungen zuteil, darunter die Namensgebung des Elements Meitnerium (Element 109). [...]

Ricarda



Das Manhattan Project

[...] Die amerikanische Regierung hatte während dem zweiten Weltkrieg die Sorge, dass das nationalsozialistische Deutschland die erste Atombombe bauen könnte. Um dem entgegenzuwirken, entstand das Manhattan Projekt, um zuerst eine Atombombe zu erschaffen. Die Forschungen fanden in Los Alamos in Mexiko statt, wo die erste Atombombe – genannt „The Gadget“ – erbaut wurde. Am 16. Juli 1945 wurde diese um 05:29 unter dem Codenamen „Trinity“ gezündet, 9 km von dem Zündort entfernt wurde ein Bunker errichtet. 21 Tage später, also am 6. August 1945, warf Amerika die Bombe „Little Boy“ über Hiroshima ab und weitere Tage später auch die Atombombe „Fat Man“ über Nagasaki. Insgesamt kamen bei den Anschlägen 216000 Menschen ums Leben. Oppenheimer erhielt 1946 die Medal of Merit, welche die damals höchste zivile Auszeichnung war. [...]

Stella

Albert Einstein

[...] 1905 wird zu einem entscheidenden Jahr für Albert Einstein, als er fünf grundlegende wissenschaftliche Arbeiten veröffentlicht, die die Physik verändern. Dazu gehört die spezielle Relativitätstheorie, die das Konzept von absolutem Raum und Zeit abschafft. Die Gleichung $E=mc^2$ zeigt, wie Energie mit Masse verbunden ist. Albert Einstein wird manchmal fälschlicherweise als Erfinder der Atombombe bezeichnet, obwohl er nicht an ihrer Entwicklung beteiligt war und nicht am Manhattan-Projekt arbeitete, das von Robert Oppenheimer geleitet wurde. Einstein unterschreibt lediglich 1939 einen Brief an Präsident Roosevelt, in

dem er vor der möglichen Entwicklung von Atomwaffen durch die Nazis warnt und die USA auffordert, schneller zu handeln. Nach den Atombombenabwürfen auf Hiroshima und Nagasaki ist Einstein tief betroffen und unterschreibt zusammen mit Bertrand Russell ein Manifest, das globale nukleare Abrüstung fordert. [...]

Margarita

Marie Curie

[...] Marie durfte in Polen nicht studieren, da Frauen an Universitäten nicht zugelassen waren, und die finanzielle Situation ihres Vaters erlaubte kein Auslandsstudium. Sie nahm gemeinsam mit ihrer Schwester Bronia an heimlich organisierten Kursen der Fliegenden Universität teil, die akademische Bildung bot. [...] Eine der bedeutendsten Entdeckungen von Marie Curie war die Identifizierung der Elemente Radium und Polonium. Ihre Entdeckungen erweiterten das Verständnis der Radioaktivität, eines Begriffes, den sie selbst prägte. [...] Marie Curie erhielt zwei Nobelpreise: 1903 für Physik (gemeinsam mit Pierre Curie und Henri Becquerel) und 1911 für Chemie.

Maia

Paul Dirac

Paul Adrien Maurice Dirac, auch beschrieben als der Mozart der Wissenschaft, war einer der größten mathematischen und theoretischen Physiker der Geschichte. [...]

Mit der Dirac-Gleichung gelingt es, einen Zusammenhang oder Übergang zwischen der Quantenmechanik und Einsteins spezieller Relativitätstheorie herzustellen. Bis heute sucht man nach einer Theorie von allem, welche auch den Übergang der Quantenmechanik in Einsteins allgemeine Relativitätstheorie ermöglicht. Paul war extrem öffentlichkeitsscheu und nimmt 1933 fast gegen seinen Willen den Nobelpreis an, nachdem ihm Ernest Rutherford sagt, dass er noch mehr Aufmerksamkeit bekommen würde, hätte er den Nobelpreis abgelehnt. Dafür lehnte er 1953 erfolgreich ein Rittertum ab. [...]

Nikolaus

Ludwig Boltzmann

[...] Ludwig Boltzmann betrachtete das Atom als ein Materieteilchen, dessen Eigenschaften statistischen Gesetzen gehorchen, also vom Zufall bestimmt sind. Aus der Gesamtbewegung resultierte er die Temperatur eines Stoffes. Allerdings hatte er mit seiner Theorie das Problem, dass sich die Atome nicht nach den Regeln der klassischen Mechanik bewegten, was in der Wissenschaftlergemeinschaft als gängige Theorie galt. Aufgrund der verbalen Angriffe seiner Gegner bezüglich seiner Ansichten, dass Atome existieren und diese zufällige Eigenschaften besitzen, nahm sich Boltzmann schließlich am 5. September 1906 das Leben. Nur kurz danach bewies Albert Einstein seine Theorie mittels eines Experiments.

Leonie

Unsere „Strasbourg-Reise“

Valentina & Ricarda



Wir SchülerInnen der 11. und 12. Klasse waren am Mittwoch der ersten Schulwoche schon wahnsinnig aufgeregt wegen der Reise nach Strasbourg, zu der wir am selben Abend aufbrechen wollten. Rechtzeitig vor 22:50 waren alle am Bahnhof und warteten gemeinsam auf den Bus. Doch dieser kam leider nie, um uns abzuholen! Nach längerem Warten fragten unsere Lehrkräfte einen anderen Busfahrer, wo unser Bus blieb. So stellte sich heraus, dass unser Bus schon längst ohne uns abgefahren, oder aber nie da gewesen war.

Ratlos gaben uns die LehrerInnen am folgenden Tag frei, mit dem Versprechen, am kommenden Freitag, den 6.9., gemeinsam einen Ausflug nach Wien zu unternehmen.

Den Tag starteten wir im „Café Français“ und beschlossen, danach spontan in den Prater zu fahren, um uns ein wenig wie Touristen zu fühlen. Um Wien noch ein wenig zu erkunden, wurde der Tag im Wien-Museum abgeschlossen.

Die Klassen freuen sich weiterhin auf die verschobene Reise nach Strasbourg im Oktober. Hoffentlich ...

Niels Bohr

[...] 1912 begann er mit J. J. Thomson und Ernest Rutherford, die Struktur eines Atoms an den Universitäten Cambridge und Manchester zu erforschen.

1913 bezog Bohr die Überlegungen von Max Planck und Albert Einstein sowie die experimentellen Ergebnisse Rutherfords in seine Forschung ein. Weitergehend entwickelte er das nach ihm benannte Atommodell. Seine Forschung zur Kernspaltung des Urans spielte eine wesentliche Rolle beim Bau der Atombombe. 1950 organisierte er die erste Internationale Konferenz zur friedlichen Nutzung der Atomkraft in Genua.

Angelika

Ernest Rutherford

Ernest Rutherford (1871–1937) gilt als einer der bedeutendsten Physiker des 20. Jahrhunderts und wird oft als „Vater der Kernphysik“ bezeichnet. Durch seine grundlegenden Entdeckungen veränderte er unser Verständnis der Atomstruktur und legte den Grundstein für die moderne Atomphysik. Er gewann 1908 den Nobelpreis für Chemie und entwickelte 3 Jahre später das berühmte Rutherford'sche Atommodell. Er entdeckte auch das Proton, und seine Forschungen trugen ebenfalls zur Entdeckung des Neutrons bei.

Gabriel

12. Klasse



Patenklassen

Helena

Jede 9. Klasse der Oberstufe bekommt am Anfang des Schuljahres eineN SchülerIn der neuen 1. Klasse zugeteilt. Die neunte Klasse ist dann die Patenklasse der ersten. Die OberstufenschülerInnen begleiten die jungen Kinder durch die ersten vier Jahre ihres Schullebens. Über diese Zeit hinweg wird regelmäßig etwas gemeinsam unternommen und miteinander gelernt.

Am Dienstag, den 10. September, verbrachte die 12. Klasse den Vormittag mit ihren Patenkindern. Die 4. Klasse war gerade dabei, das Flechten zu lernen. Also brachten wir eine große Auswahl verschiedenfarbigen Knüpfgarns und Perlen mit in den Unterricht.

Wir schoben gemeinsam mit den Kindern die Tische in Gruppen zusammen. Anschließend durften sie sich drei Farben des Garns aussuchen, welchen wir für sie zurechtschnitten. Die drei Fäden klebten die SchülerInnen vor sich am Tisch fest und begannen, Armbänder zu flechten. Manche waren schon sehr geübt darin, andere lernten es schnell. Ich fand es sehr beeindruckend, dass einzelne SchülerInnen schon mit vier, sechs oder sogar acht Fäden flochten! Einige SchülerInnen der 12. Klasse lernten von den Patenkindern, mit vier Strängen zu flechten. Die Pause verbrachten wir auch noch gemeinsam.

Praktikum



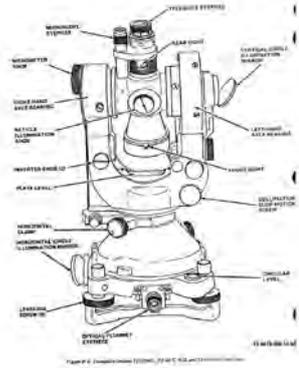
Technik

- 1 Theodolit + Stativ
- 2x 3 Meter Latten
- 10 kleine Stangen
- 5 große Stangen
- 5 mittelgroße Stangen
- 1 Winkelprisma
- 2x 50m Maßbänder
- 1 Rundlibelle

| St. Nr. | Winkel | St. Länge |
|---------|---------|-----------|
| 1 | 31° 10' | 10,0 m |
| 2 | 24° 58' | 10,0 m |
| 3 | 24° 43' | 10,0 m |
| 4 | 27° 44' | 10,0 m |
| 5 | 31° 27' | 10,0 m |
| 6 | 27° 10' | 10,0 m |
| 7 | 28° 24' | 10,0 m |
| 8 | 24° 22' | 10,0 m |
| 9 | 24° 54' | 10,0 m |
| 10 | 24° 54' | 10,0 m |
| 11 | 24° 54' | 10,0 m |
| 12 | 24° 54' | 10,0 m |
| 13 | 24° 54' | 10,0 m |
| 14 | 24° 54' | 10,0 m |
| 15 | 24° 54' | 10,0 m |
| 16 | 24° 54' | 10,0 m |
| 17 | 24° 54' | 10,0 m |
| 18 | 24° 54' | 10,0 m |
| 19 | 24° 54' | 10,0 m |
| 20 | 24° 54' | 10,0 m |
| 21 | 24° 54' | 10,0 m |
| 22 | 24° 54' | 10,0 m |

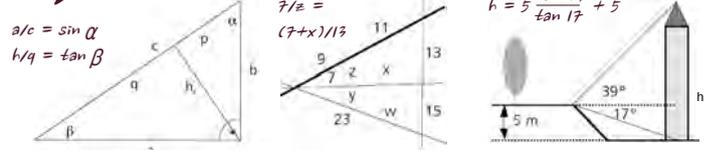
Protokolle

Wir haben zum Vermessen des Geländes einige Geräte verwendet. Das wichtigste ist der Theodolit. Mit ihm haben wir so gut wie alles ausgemessen. Er besteht aus einem Fernrohr mit einem Fadenkreuz, das auf drei in alle Richtungen verstellbaren Beinen steht.



Vermessung KI 10

Trigonometrie



Detailvermessung



Karte



1 GLAS GRATIS!

1999 - 2019

Breyerstraße 5/1, 2500 Baden
Telefon: +43 2252 / 21 900
www.city-optiker.at | office-baden@city-optiker.at

Breyerstraße 5, 2500 Baden

Beim Kauf von einem Paar Gleitsichtgläsern oder einer Einstärkenbrille mit Markengläsern ist ein Glas gratis!

Aktionszeitraum von 15. September - 30. November 2024

Varilux® XR pro

Die ultimative Personalisierung

Um die optimale Leistung der Gleitsichtgläser zu gewährleisten, ist zusätzlich zur Verordnung die Personalisierung der komplexen Glasoberfläche möglich. Denn personalisierte Daten sorgen für die genauestmögliche Designberechnung.

Vereinbaren Sie gleich einen Beratungstermin unter: +43 2252 / 21 900

16-Jährige sind in der Regel nicht unbedingt ordentlich. Sie liegen teils gerne in Knäueln übereinander am Sofa oder vermüllen ihr Klassenzimmer. Aber die Wirren der Pubertät verebben langsam, und sie fangen an, sich nach etwas zu sehnen, das ihnen wieder Halt gibt. Und Ordnung gibt Halt. Sie bildet einen festen archimedischen Punkt, von dem aus man Kraft ausüben kann, ohne selbst ins Strudeln zu kommen. Denn etwas bewegen wollen 10.-KlässlerInnen gerne - ohne sich selbst zu sehr zu bewegen oder gar anzustrengen.

Nun muss Ordnung ja auch nicht gerade die äußere Ordnung im Raum sein, die sich eventuell nur durch Arbeit herstellen und noch schwerer aufrecht erhalten lässt. Zum Glück gibt es ebenfalls innere Ordnung: Struktur, Klarheit, Überschaubarkeit, Gesetzmäßigkeit, Regeln, ... Diese hat nun eine starke Anziehungskraft.

Römische Ordnung, Pedanterie, Perfektionismus oder gar militärische Disziplin faszinieren die Jugendlichen. Die Hingabe an Gemeinschaft verspricht, das eigene Durcheinander in etwas Durchdachtes eingliedern zu können. Dies birgt auch Verlockungen, die entarten können, wie etwa im Roman „Die Welle“ beschrieben. Aber dies zu erleben, darin einzutauchen und daraus zu lernen ist ein Pendelschlag, der erst den nächsten ermöglicht.

In keinem anderen Jahr kann man mit Jugendlichen daher so viel Mathematik machen wie in der 10. Klasse. Sie sind ungemein anfällig für Materialismus, und dieser bevorzugt Quantitäten über Qualitäten, er ist berechnend, drückt Wert durch Geld aus und ist beherrscht von Zahlen. Mit Hilfe der Mathematik kann er sogar in die äußere Welt Ordnung bringen, ohne sie äußerlich ordnen zu müssen. Er durchdringt sie mit Formeln.

Dies machen wir im Vermessungspraktikum. Den Jugendlichen tritt ein Stück Gelände zunächst als Landschaft gegenüber, als ungeordnete, für sie oft belanglose, ihnen entfremdete Natur, irgendwie immer als eine Art Gestrüpp, das man meidet. Beim Vermessen sind sie wiederholt genötigt, sich in dieses hineinzubegeben, es zu durchkämmen, in ihm die stecknadelgroß gesehenen Vermessungsstangen durchs Teleskop eines Theodoliten - manchmal sogar hinter Heuhaufen - zu suchen, sich auch körperlich mit Messstangen dorthin zu begeben, ihre Maßzahlen zu erfassen, zu protokollieren, auszuwerten und mit ihrer Hilfe Punkte in eine Karte zu zeichnen.

Dabei wird ihnen das Gelände immer mehr vertraut, wie der Fuchs dem kleinen Prinzen, und durch das äußere Bild der Landkarte entsteht ein inneres Bild, das ihnen die Landschaft erschließt als einen Raum, in dem sie orientiert sind und zunehmend zuhause. Mathematik als Schlüssel zum eigenen Inneren, als Werkzeug, dieses zu bereichern und zu erfassen, ist mehr als Rechnen und Zahlen. So werden die kalten,

abstrakten Gedankenstrukturen wieder an das Leben und Menschsein angebunden und erhellen den Weg zur Entfaltung einer vielfältigen, autonomen Persönlichkeit in der 11. Klasse.

Natürlich muss ich darüber mit 16-Jährigen nicht sprechen. Ich sage Trigonometrie und Dreieck, sage Sinus, Cosinus und Tangens. Aber ich meine: Im Regen stehen und durch ein kleines Fernrohr schauen, die Freude darüber, wenn ein Dreieck - nach langem Messen - einmal wirklich 180° Winkelsumme hat (und nicht $179,98^\circ$), das Erstaunen, wenn Messungen - die aus verschiedenen Richtungen, von verschiedenen Menschen, an verschiedenen Tagen stammen - zusammenpassen, den Eifer, ein Polygon schließen zu wollen, wenn seine Enden zusammenfallen sollten, nochmal zu messen, wenn etwas nicht stimmen kann und die oft wunderschönen Zeichnungen, die auf den Kartenbögen schließlich entstehen.

Mit einer 10. Klasse kann man so richtig gut hart arbeiten! Wie aber diese Disziplin aus innerem Feuer und Idealismus entsteht, lesen Sie in der nächsten Ausgabe: „Sturm und Drang“.

**KRAL - seit Generationen
Ihr regionaler Partner für
Bücher • Büro • Schenken • Schule**



Auch dafür steht KRAL

KRAL - Büroprofi:
alles fürs Büro aus einer Hand -
über 30.000 Artikel
übersichtlich und einfach!



www.kral-bueroprofi.at



**Cooler Marken
für
coole Kids**

KRAL jetzt auch als online-shop

www.kral-buch.at



**BADEN • BERNDORF
MÖDLING • ST.GABRIEL**

Herbstfeststimmung im Kindergarten – Eindrücke eines wunderschönen Miteinanders

Ruth Berger



Kinderlachen, Kuchen schmausen, angeregte Plauderei ...

In der Gugelhupfstube wurde auch bei diesem Fest, mit vielen Köstlichkeiten in gemütlicher Atmosphäre, viel wunderbare Zeit verbracht!

Es wurde gespielt, erzählt, ausgetauscht, und auch interessierte Familien konnten erste Einblicke gewinnen und Kontakte knüpfen.

Gut gestärkt und voller Vorfreude ging es dann die Stiegen

nach oben, wo Kindergärtnerinnen bereits die gespannten Gäste unseres Puppenspiels erwarteten.

Stauendes Lauschen, neugierige Blicke, Eintauchen in die Geschichte vom armen Müllersburschen und dem Kätzchen ... Groß und Klein waren gleichermaßen verzaubert.

Wir bedanken uns für alle wunderbaren Begegnungen, Gespräche und die vielen, vielen fleißigen Hände, die dazu beigetragen haben, dass dieses Fest so besonders werden konnte.



Herzlich möchte ich einladen zur
Spielgruppe für Kinder im Alter von 1 – 2,5 Jahren!



Wir treffen uns jeden Dienstag in der Mondengruppe unseres Kindergartens und haben eine schöne gemeinsame Freispielzeit, von 16.00 bis 17.30 Uhr.

Inkludiert ist eine kleine Jause,
eine Einheit kostet € 14.

Alle näheren Infos bei Interesse gerne per Mail:
christina.grabner@hotmail.com

Ich freue mich sehr auf neue Familien mit Kindern!

Liebe Grüße! 🍁

Christina Grabner-Wolfsbauer
Waldorfkindergartenpädagogin (Mondengruppe)

„Die Liebe ist ein Erleben des anderen in der eigenen Seele.“ (Zitat Rudolf Steiner)

Doris Benedek

Kindergarten

Sich selbst zu erfahren im eigenen Leib und mit Interesse seine Mit- und Umwelt zu erforschen, das sind die großen Lernherausforderungen für das kleine Kind.

Unsere Sinne sind die Tore der Seele zur Welt.

Das kleine Kind erlebt sich und die Umwelt ja zunächst noch als eine Einheit: „Es ist noch ganz Sinnesorgan.“ Alle Sinneseindrücke wirken noch unmittelbar auf den physischen Organismus und prägen dessen Aufbau. Man kann sagen, in diesem frühen Alter werden Sinneseindrücke noch gleichsam einverleibt. Dabei unterstützen nur fein-ansprechende Sinneseindrücke einen gesunden Leibaufbau, jedoch eine Reizüberflutung nicht – sie bewirkt vielmehr ein Zusammenziehen der Offenheit und des Interesses und wirkt gesundheitsschädlich bis in die Organe hinein. Oft unbemerkt, oft zeigt sich dies erst viel später, meistens erst im hohen Alter.

Wer die Welt erforschen möchte, will, muss sich auf den Weg machen. Kinder tun dies einfach, denn in ihnen lebt ein unbeugsamer Wille, Teil der Welt zu sein und immer mehr zu werden.

Für sie bedeutet es zunächst zu greifen, tasten, schmecken, riechen, hören und natürlich sehen. Später dann: gehen, laufen, springen, klettern, balancieren, Seilhüpfen, graben, Sandspielen, gatschen, im Wasser planschen, malen, kneten, backen, kochen, nähen, schrauben, sägen, experimentieren mit all diesen Tätigkeiten und vieles mehr.

Die Kinder wollen aus eigener Erfahrung wissen: Wie fühlt sich Wasser an? Wie anders ist es, wenn es aus der Leitung kommt oder im fließenden Bach? Wie klingt Metall? Wie Holz? Wie riechen Tannennadeln? Wie schmeckt Apfelstrudel?

Dabei ist die angeborene Fähigkeit des Nachahmens die vorwiegende Quelle des Lernens im 1. Jahrsiebt. Durch sie kann das Kind die Sinneseindrücke nicht nur unmittelbar und intensiv genießen, sondern auch mit Hilfe körperlicher Eigenbewegung mitvollziehen. Diese nachahmende Eigentätigkeit ist zugleich auch die Grundlage für die Ausbildung der sensiblen und motorischen Funktionen des Körpers. Es wird in der heutigen Zeit viel zu wenig beachtet, in welchem hohen Maße Wachstum, Entwicklung und Erhaltung des Organismus durch die Art seiner tätigen Inanspruchnahme geprägt werden.

So ist auch Liebe im Kleinkindalter eine ganz konkrete leibliche Erfahrung. Liebe äußert sich in tausend kleinen Gesten – wie das Kind gehalten wird, ob auf seine leiblichen Bedürfnisse geachtet wird, wie es gewiegt, geschaukelt wird, wie es gewaschen und mit welcher Art von Zuwendung die Pflege vollzogen wird. Sicherheit erfährt das kleine Kind dadurch, dass es Halt erlebt. Halt kann jedoch nur der Erwachsene geben, der sich selbst gehalten empfindet. Das Kind nimmt sehr fein wahr, was wahrhaftig ist. Nur ein Kind, das sich geliebt und wahrgenommen fühlt, wird sich der Welt ganz zuwenden. Durch die Sinne erfährt es, dass es der Welt vertrauen kann.

Hier stellt sich natürlich die Frage, inwieweit unsere heutigen Lebensumstände die feine Ausbildung der Sinne fördern, oder ob sie vielleicht sogar schädigend wirken. Der Schweizer Pädagoge Willi Aeppli schreibt dazu: „Von zwei Seiten her droht den Sinnen eine Gefahr. Vom rein intellektuellen abstrakten Denken her – und von Seiten des heutigen Zivilisationslebens mit all seinen technischen Errungenschaften. Angesichts einer zunehmenden Beeinträchtigung und Schädigung der menschlichen Sinne in der modernen technisierten Welt, kommt der bewussten Sinnespflege heute eine ganz besondere Bedeutung zu.“

Es ist ein großer Verdienst Rudolf Steiners, dass die Bedeutung der Sinnesorganisation und der Sinnespflege für die Pädagogik entdeckt wurde. Dabei hat er auch Sinnesbereiche erschlossen und erforscht, die bis dahin nicht als solche erkannt worden waren. Er beschreibt **12 Qualitäten der Wahrnehmung**, die er jeweils einem eigenen Sinn zuordnet. Ein „Sinn“ ist nach dieser Definition eine Wahrnehmungsfähigkeit, durch die der Mensch, ohne Zuhilfenahme des Verstandes, von einem bestimmten Bereich seiner Existenz und Lebenswelt unmittelbar einen Eindruck, Kunde, erhält.

Diese 12 Wahrnehmungsfähigkeiten unterteilt er dann in drei Bereiche:

- Die Sinne, die den Körper in die Selbsterfahrung bringen, die sogenannten „unteren“ Sinne, weil sie dem im Unbewussten beheimateten Willen zugehörig sind. Sie geben uns Rückmeldung über unseren Körper. Dies sind der **Tastsinn**, der **Lebenssinn**, der **Bewegungssinn** bzw. **Eigenbewegungssinn** und der **Gleichgewichtssinn**.
- Die Sinne, die das seelische Erleben an der Umwelt in die Selbsterfahrung bringen, die sogenannten „mittleren“ Sinne, auch Gefühlssinne oder Seelensinne genannt. Mit diesen Sinnen nehmen wir die uns umgebende Welt wahr. Dies sind der **Geruchssinn**, der **Geschmackssinn**, der **Sehsinn** und der **Wärmesinn**.
- Und dann noch diejenigen Sinne, die der seelisch-geistigen Selbsterfahrung an der Umwelt dienen – die „oberen“ Sinne, da sie mehr mit dem geistigen Wesensanteil des Menschen in Verbindung stehen. Sie werden auch Erkenntnis- oder Sozialsinne genannt. Sie offenbaren uns die Welt durch Wort, durch Sprache, durch die Begegnung mit dem anderen. Dies sind der **Hörsinn bzw. Gehörsinn**, der **Wortsinn**, der **Gedankensinn** und der **Ichsinn** (mit diesem ist es mir möglich, mein Gegenüber als ein Ich zu erfahren).

Fortsetzung folgt, indem auf die einzelnen Sinne genauer eingegangen werden wird.

Literatur:

- *Willi Aeppli: Sinnesorganisation, Sinnesverlust, Sinnespflege*
- *Albert Soestmann: Die zwölf Sinne – Tore zur Seele*
- *Wolfgang Auer: Sinnes-Welten, Die Sinne entwickeln, Wahrnehmung schulen, Mit Freude lernen*



**Unser Herbstfest
in Bildern**
Fotos von
Alexandra Patzal-Wimmer



Ein paar Gedanken.

*Auf Frage ob ich's nicht mal wag,
zum Hort etwas schreiben mag.
Mir fiel erst gar nichts dazu ein,
drum dacht ich:*

„Ich lass es einfach sein!“.

*Doch eigentlich gibt's da zur Genüge –
alles wahr, ganz ohne Lüge.
Ich fange einfach einmal an
und schaue, was daraus werden kann.*

*Wo kommt denn her das kurze Wort,
mit hartem Ausdruck – ich sprech vom „HORT“:*

*Schnell suche ich im Telefon –
da steht „FÜLLE, MENGE, SCHATZ“.*

*Ich spüre schon die Emotion:
„Dies ist mein „ANKERPLATZ“!*

*Raus aufs Meer,
wir stechen in See,
genießen die Gemeinschaft
bei Sonne und Schnee.*

*„Anker?“, fragst du dich wohl gleich –
hier ist mein Schatz, hier sind wir reich!
Zwar findest du kein Gold, kein Geld –
trotzdem so wertvoll auf dieser Welt.*

*Ein Hafen, sicher für Groß und Klein –
will ein Anker für alle hier sein.*

*Ein sicherer Hafen zum Streiten und Lachen,
zum Malen und Basteln, um Quatsch zu machen.
Ein Raum für Erfahrung, zum Toben und Raufen,
zum „über die Hortwiese Laufen“.*

*Zum Springen in Pfützen, so groß wie ein See,
zum Pflücken von Bärlauch, Rosen und Klee.*

*Zum Häuser bauen, Spielen und Toben,
Zeit fürs Schnitzen und fürs Loben.*

*Empathie für Tränen und Schmerzen,
Humor fürs „Witzeln“ und Scherzen.*

Zeit fürs Trösten und fürs Lauschen.

Ort zum Schenken und zum Tauschen.

Wir sitzen hier in einem Boot!

*Nichts ist immer leicht –
manchmal kommen wir in Not.*

*Dann werden die Segel neu gerichtet
bis einer ruft: „LAND GESICHTET!“*

*Der Beruf, er könnt' nicht ehrenwerter sein –
als zu begleiten Groß und Klein.*

*Sieht man nicht bloß nur mit den Augen,
so kann man es gar leichter glauben –
behutsam und mit Zartgefühl
schenken Kinder zurück – so viel!*

*So wachse ich selbst doch,
mit euren Kindern immer noch!*

Die Hortkinder feiern Erntedank!

Corina Freitag



Alles ist fad.

Hinter den Kulissen: Pädagogische Überlegungen aus der Konferenz.

Eva Moravansky

Es ist fast halb zehn. Bald ist der Hauptunterricht zu Ende. Eine Geschichte wird nun erzählt – es ist eine uralte Geschichte, Jahrhunderte, vielleicht Jahrtausende lang war sie nur mündlich überliefert, und irgendwann wurde sie aufgeschrieben – ein Mythos, der beeindruckende Bilder beschreibt, von Göttern und Helden, von mächtigen Naturwesen und von der Entstehung der Welt. Es ist Symbolik, die in den Tiefen der Menschenseele lebt und deren Entwicklung auf geistigen Wahrheiten beruht. Rudolf Steiner hat sorgsam den Erzählstoff, sowohl die Mythen als auch die Legenden und historischen Themen, mit den passenden Bildern für die jeweiligen Altersstufen gewählt. Bilder, die so stark sein können, dass Kinder daran wachsen und sich moralisch orientieren können.

Diese Geschichte wird also erzählt – und ein Kind ruft dazwischen: „Den Film hab' ich gesehen! Das kenn ich schon!“ Und – schwupps! – ist das Staunen und die lauschende Aufmerksamkeit der ganzen Klasse vorbei, der innere Zauber wird in Sekundenschnelle von einer lähmenden Langeweile ersetzt. Und der Seeleninhalt der Geschichte, der so nahrhaft hätte sein können, wird von vorgefertigten Bildern überlagert und von verzerrten und brutalen oder spottenden Modernisierungen so durchzogen, dass für die eigene Fantasie des Kindes kein Platz mehr bleibt.

Ein anderer Tag. Es ist ungefähr 9 Uhr, ein völlig neuer Inhalt wird vorgestellt und soll durch gemeinsames Erleben erarbeitet und begriffen werden. Ich habe mir da als Pädagogin etwas überlegt, es soll ja anschaulich sein und Interesse wecken. Einige Kinderaugen beginnen schon zu leuchten, der Funke ist übersprungen, das freudige „AHA!“ lässt sich nicht nur am Gesichtsausdruck,

sondern sogar an der Atmung der Kinder sofort entdecken. Der Tatendrang ist geweckt, jetzt wird begeistert gearbeitet und experimentiert. Herrlich ist das!

Aber ein paar andere Kinder sind nicht bei der Sache und haben den Begeisterungs-Funken verpasst. Sie sind unruhig und scheinen sich in ihrer Haut nicht wohlfühlen; ihr Blick wandert verloren von hier nach da. Sie tuscheln leise über ihre Computerspiele oder was sie auf Netflix, Youtube, Tiktok oder Instagram gesehen haben; halbherzig werfen sie gelegentlich einen Blick auf das Unterrichtsgeschehen. „Ich weiß eh, wie das geht“, sagt einer – und weiß es dann letztendlich doch nicht. Werden sie angesprochen, gibt es oft nur patzige oder vage Antworten. Sie können es kaum erwarten, ihre Verbindung zum Internet am Nachmittag wieder herzustellen, der Entzug gestaltet sich jeden Vormittag langwierig und mühsam.

Mit großer Sorge beobachten wir diesen wachsenden Trend zur Abhängigkeit von Social Media bzw. Bildschirmkonsum in unserer Gesellschaft, der nicht einmal vor den Aller kleinsten Halt macht. Es ist wie eine Art Virus, der unsere pädagogische Arbeit in der Waldorfschule – und natürlich in allen anderen Bildungseinrichtungen auch – systematisch untergräbt.

Zahllose Studien haben bereits gezeigt, dass wir Gefahr laufen, eine ganze Generation von Analphabeten großzuziehen, wenn wir nicht so bald wie möglich das Ruder herumreißen.

Unser dringender Wunschtraum: Kein einziges Kind in unserer Obhut soll mit Dopaminzug, Fantasiearmut, Reizüberflutung und daraus resultierendem Sprachverlust kämpfen müssen. Dann stünden der Wirksamkeit der Waldorfpädagogik wesentlich weniger Hürden im Weg!

Die Lindenblätter

Buchempfehlungen

von SchülerInnen der Oberstufe

Wir hätten uns in der Oberstufe überlegt, dass es eine coole Idee wäre, im Lindenblatt zukünftig auch einige Bücherempfehlungen zu inkludieren, die bestenfalls nicht so bekannt sind, damit man vielleicht sogar neue Lieblingsbücher findet. Wir werden versuchen, auch verschiedene Themen in unsere Empfehlungen miteinzubeziehen.

Cheyenne



Unterstufe

In dieser Geschichte begleitet man den Jungen Morris und seinen Hund Houdini. Leider büxt sein Hund manchmal aus, und Morris muss ihn suchen gehen. Dabei gerät er einmal in einen Schneesturm und muss sich in einigen gefährlichen Situationen bewähren.



Mittelstufe

Die Geschichte von Suzy, einem 12-jährigen Mädchen, das den tragischen Tod ihrer früheren besten Freundin Franny nicht akzeptieren kann. Suzy glaubt, dass Franny von einer Irukandji-Qualle gestochen wurde, und versucht, dies wissenschaftlich zu erklären. Während sie mit ihrer Trauer ringt, reflektiert Suzy über ihre Vergangenheit, Freundschaften und das Verständnis von Leben und Tod. Die Geschichte erforscht einfühlsam Themen wie Verlust, Trauerbewältigung, Selbstfindung und die Kraft der emotionalen Verbindung.

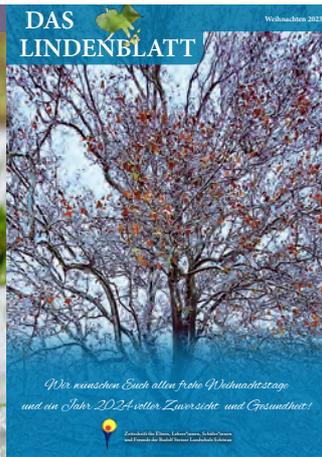


Oberstufe

Henry Denton ist ein Teenager, der von Außerirdischen entführt wird, die ihn vor die Wahl stellen, die Welt zu zerstören oder sie zu retten. Doch Henry ist nicht sicher, ob die Erde überhaupt gerettet werden sollte. Kann er die richtige Entscheidung treffen, bevor es zu spät ist? Oder wird die Zukunft der Menschheit von den Ameisen bestimmt, die unsichtbar im Hintergrund agieren?

Mandatsgruppe Schulzeitung

Maria Thaler und Julia Rauch (für das Redaktionsteam)



Unsere Schulzeitung „Das Lindenblatt“ erscheint derzeit viermal jährlich mit einer Auflage von 300 Stück und möchte einen Eindruck von unserer Schule vermitteln. Jeder, der diese Zeilen hier liest, hat „Das Lindenblatt“ in Händen oder liest auf der Homepage der Schule. Der Bogen spannt sich vom Bericht aus dem Vorstand über Eindrücke aus den Klassen, dem Kindergarten und dem Hort bis hin zu Themen aus der Pädagogik; weitere Rubriken wie eine Rätselseite, eine Leserbrief-Ecke bzw. Pinnwand sowie Inserate und die jeweils aktuelle Terminliste runden das Gesamtbild ab.

Das Redaktionsteam möchte sich kurz vorstellen!

Wir, das sind: Martin Zoufal (Satz, Grafik, Layout, Druck), Rudolf Thaler (Verwalten des E-Mail-Accounts und der Inserate), Julia Rauch, Susanna Führer und Maria Thaler (Anregen und Sammeln von Beiträgen). Auch die Korrekturlektüre ist ein wesentlicher Bestandteil der redaktionellen Arbeit – um diese Aufgabe kümmern sich Julia Rauch und Birgit Müllner.

In den Redaktionstreffen werden die eingelangten Beiträge gesichtet, geordnet, Lücken werden gefüllt, evtl. zeitlose Beiträge werden mitberücksichtigt, die nächste Ausgabe wird vorüberlegt.

Ab dem festgelegten Redaktionsschluss wird am Layout gearbeitet, es wird korrekturgelesen, und die Zeitung geht schließlich in Druck. All das ist zeitaufwändig und komplex! Um einen ungestörten Ablauf zu ermöglichen, können nur Beiträge an-

genommen werden, die bis zum Redaktionsschluss eingetroffen sind! Dieser wird auf der Rückseite der jeweils aktuellen Ausgabe angekündigt. Nachträglich eingelangte Beiträge werden in die Folgeausgabe übernommen.

Von außen betrachtet mag bisweilen der Eindruck entstehen, dass zwischen dem verlautbarten Redaktionsschluss und dem letztendlichen Erscheinungsdatum der Ausgabe eine verhältnismäßig lange Zeitspanne ins Land zieht ... dies mag wohl stimmen. Aus redaktioneller Sicht sind diese Tage sehr arbeitsintensiv! Es bedarf umfangreicher Feinabstimmung und der Aufmerksamkeit mehrerer Augenpaare, um die meist zahlreich eingelangten Beiträge zu guter Letzt in ansprechender Form präsentieren zu können.

Verspürt jemand Interesse und Motivation, Teil des Redaktionsteams zu werden, freuen wir uns sehr über Kontaktaufnahme – entweder mit jemandem aus dem Team oder per Mail über schulzeitung@waldorf-schoenau.at!

Um unser Lindenblatt weiterhin so bunt und abwechslungsreich gestalten zu können, sind wir für jede Art von Initiative und Verstärkung dankbar – sei es in Form von Berichten, Fotobeiträgen oder natürlich als aktiver Teil unserer Gruppe! Denn: Es bedeutet jedes Mal eine Menge gemeinsames Schaffen, die neue Ausgabe auf den Weg zu bringen ... die stolze Freude über das Endergebnis ist jedoch ebenfalls nicht zu verachten.

Wir suchen Verstärkung!

Jeder neuen Ausgabe unseres Lindenblattes gehen mehrere Wochen des Aufbereitens voran. Diese gestalten sich – je nach einlangenden (bzw. eben nicht einlangenden und mit entsprechender „Hinterher-Rennerei“ verbundenen) Beiträgen unterschiedlich langwierig und aufwändig.

Wesentlichen Raum im Blattinneren nehmen jeweils die Fotostrecken ein, da sie die Zeitung bunt und lebendig gestalten.

Das Auswählen geeigneten Bildmaterials würden wir zukünftig gerne in ambitionierte, umsichtige Hände legen, da sich diese Aufgabe neben der anfallenden Redaktionsarbeit nicht (mehr) in zufriedenstellendem Maß bewerkstelligen lässt.

Wer kann uns als „Fotobeauftragter“ zur Seite stehen?

Wer möchte uns hilfreich unter die Arme greifen, sich um das Einlangen von Fotomaterial kümmern und geeignete, ansprechende, aussagekräftige Bilder auswählen, die unser Lindenblatt bereichern und unsere LeserInnen erfreuen?

Bitte kommt auf uns zu – persönlich am Schulgelände, oder schriftlich per Mail an schulzeitung@waldorf-schoenau.at.

Wir möchten unser Lindenblatt sehr gerne weiterführen, sind zu diesem Zweck jedoch auf zusätzliche Hände, Ohren und Augen angewiesen.

Wir hoffen und freuen uns auf Unterstützung!

Mit liebem Gruß, das Schulzeitungsteam.

Eine neue Michaeligeschichte

Eva Moravansky



Georg war ein sanfter, verträumter junger Knappe. Er sang gerne, zeichnete zauberhafte Bilder und konnte feine Geschichten erzählen. Eines Tages wollte er ein gefeierter Ritter werden!

Er liebte die Geschichten, die der Dorfsänger sang! Die meisten Lieder handelten von glorreichen Siegen der Ritterscharen in fernen Landen. Oft saß er dort, lauschte den Balladen des Sängers und zeichnete die Geschichten als Bilder in sein kleines Büchlein.

Eines Tages sang der Dorfsänger ein ganz anderes Lied. Er sang von einem verzweifelten, guten König, dessen Königreich Tag für Tag von einem grausamen Drachen bedroht wurde, der die Ernte auf den Feldern mit seinem Feueratem verbrannte und alles zerstampfte, was unter seine riesigen Pranken geriet. Das Schlimmste war sein giftiger Atem, der wie schmutzige Nebelschwaden in der Luft hing und den Menschen die Herzen vergiftete. Nur dem König und seinem einzigen Kind konnte das Gift nichts anhaben, solange sie in ihrem Schloss blieben. Der Atem des Drachen machte die Menschen habgierig, hartherzig, unfreundlich, misstrauisch und feige.

Georg hörte dem Lied zu und zeichnete einen Drachen in sein Buch. Er hörte zu und fühlte in seinem Herzen ein riesiges Feuer des Mitgefühls und der Menschenliebe erwachen. „Diesem König und all seinen Untertanen muss geholfen werden!“, dachte er. Die nächsten Strophen würden bestimmt von einem mutigen Ritter erzählen, der siegreich gegen den Drachen war.

Aber da war das Lied zu Ende. Georg ging zu dem Sänger hin und fragte:

„Hat denn niemand versucht, den Drachen zu bekämpfen?“

Der Sänger seufzte. „Ach, Kind“, sagte er, „viele tapfere Ritter haben ihr Glück versucht. Manch einer kam ums Leben, andere kamen auch ganz unversehrt, aber mit vergiftetem Herzen zurück. Darüber möchte ich noch nicht singen. Aber einer wird kommen, so hat die heilige Wahrsagerin mir versichert, einer wird kommen, der ganz ohne Rüstung und Ruhm den Drachen besiegen wird. Einer wird kommen! Und dann werde ich das Lied fertig singen können!“

In dieser Nacht hatte Georg einen Traum voller Licht. Ein riesiger Engel stand vor ihm, nickte ihm ermutigend zu und bot ihm seine Hand zum Geleit.

Am anderen Morgen wusste er, was zu tun war – hatte er doch das Engelslicht aus seinem Traum immer noch leuchtend in seinem Herzen! Noch einmal lief er zum Marktplatz und fragte den Sänger, in welche Richtung er gehen musste, um zu dem

vergifteten Königreich zu gelangen. Erstaunt und etwas besorgt wies der Sänger ihm die Richtung. Georg packte seinen Mantel und einen Schal, etwas Proviant und sein kleines Übungsschwert, setzte seine Kappe entschlossen auf den Kopf und zog los, gerade, als die Sonne strahlend über der nahen Hügelkette aufging.

Bald kam er an die Landesgrenze – das war ein großer Fluss. Die Hängebrücke dort war von dem letzten Gewittersturm großteils fortgeschwemmt worden, und nur noch ein einziger, starker Strang verband die beiden Ufer. Vorsichtig setzte Georg Fuß vor Fuß und gelangte sicher auf die andere Seite.

Kaum hatte er den Boden des Nachbarlandes betreten, als ihm ein strenger Wächter entgegentrat. Übergroß und bärenstark war der! Furchtlos sah Georg zu ihm hinauf.

„Willst du durch unser Land reisen“, so sagte der Wächter, „so musst du dafür eine Probe bestehen! Beweise deine Kraft!“ Der Wächter forderte Georg auf, im Seilziehen gegen ihn anzutreten. Georg zog und stemmte sich mit aller Kraft in das Seil – aber er konnte den großen Wächter nicht vom Fleck bewegen. Der stand nur da, hielt das Seil fest und grinste. Endlich ließ der Wächter los, und Georg plumpste auf sein Hinterteil. Doch dann überraschte der Wächter den jungen Burschen mit einem freundlichen Lachen:

„Gut gemacht! Bist ein starker Kerl, dafür, dass du so klein bist! Du darfst weiter wandern!“ Sprach's, klopfte dem Jungen freundschaftlich auf die Schulter und ließ ihn ziehen.

Der Sänger hatte gesagt: „Halte die Richtung ein, sonst kommst du nicht an! Gehe immer geradewegs nach Westen!“ Das tat Georg und gelangte bald an einen dunklen, nahezu undurchdringlichen Wald. Ein schmaler Pfad führte zwischen den Stämmen in das Waldesinnere. Er trat zwischen die ersten Bäume. Plötzlich wurde es wie von Zauberei so dunkel, dass er seine Hand kaum vor den Augen sehen konnte – dabei war doch eben erst die Sonne aufgegangen! Da fand Georg mit seiner in die Dunkelheit ausgestreckten Hand die Lösung: Jemand hatte hier ein dünnes Seil wie ein Geländer gespannt. Dankbar ergriff Georg das Seil und ließ sich in der Dunkelheit von dem Seil leiten.

Der Weg führte ihn auf seltsam verschlungenen Pfaden auf die andere Seite des verzauberten Waldes. Kaum war er mithilfe der Schnur unter den letzten Bäumen hervorgetreten, war es auch schon wieder taghell um ihn. Die Sonne stand wieder hinter ihm, und so wusste er, dass er in der richtigen Richtung unterwegs war. Er sah jedoch, dass er auf eine schmale, aber tiefe Schlucht



zugewandert war. Da drüben, das konnte er sehen, ging der Weg, auf dem er stand, schnurgerade Richtung Westen weiter, aber es gab keine Brücke. An einem Baum neben ihm war ein Seil befestigt. Georg zögerte nur einen Augenblick. Er packte das Seil, nahm Anlauf, schwang sich mutig über die Schlucht und landete sicher auf der anderen Seite. Er lachte ein bisschen über den Spaß und lief weiter, die Sonne im Rücken.

Am frühen Nachmittag wurde er hungrig, seinen kleinen Proviant hatte er längst aufgegessen. Als er an einen kleinen Bauernhof an der Straße kam, klopfte er an und bat um eine Kleinigkeit zu essen. Die Bäuerin, die ihm öffnete, war freundlich und gab ihm gerne ein Stück frisches Brot. Sie war aber sichtlich gerade sehr aufgebracht über etwas. Als er sich erkundigte, erzählte sie ihm, dass über Nacht Bären in ihren Vorratskeller eingedrungen waren und alles durcheinandergeworfen hatten. Sofort bot Georg seine Hilfe an. Auch die Öllampe war durch die wüsten Tiere kaputtgegangen, und die letzte Kerze war verbraucht. So musste Georg sich ohne Licht in den unbekanntem Vorratskeller wagen, um der guten Frau zu helfen. Sie erklärte ihm, was zu tun war, und dann stiegen die beiden in den dunklen Keller. Gemeinsam sortierten sie die Vorräte der guten Hausfrau. Vieles mussten sie nach Gefühl und Geruch oder nach Geschmack sortieren, weil der Vorratskeller so dunkel war, dass man vieles nicht gut erkennen konnte.

Die Frau war während der Arbeit still geworden, es war, als wäre er ganz allein in dem Keller. Manchmal hörte er seltsame Geräusche, die er nicht erklären konnte. Manchmal streifte ihn etwas Kaltes im Halbdunkel, das er nicht erkennen konnte, und all das machte ihm Angst. Da dachte er an das Licht in seinem Traum. Wie hatte er darauf vergessen können! Die Angst verflog, und er fand sich auch ohne Licht gut zurecht.

Als Georg und die Bäuerin endlich alle Körbe und Kisten, Gläser und Kästen wieder gefüllt hatten und aus dem Keller wieder heraufkamen, war die Sonne schon untergegangen. Die Bäuerin lud ihn ein, die Nacht über im Haus zu bleiben, was er dankend annahm.

Nach einem ausgiebigen Frühstück machte sich Georg am nächsten Tag wieder auf den Weg Richtung Westen. Mit einem frischen Proviant-Paket und vielen guten Wünschen verabschiedete sich die gute Bäuerin von ihm, und Georg wanderte munter drauflos.

Er kam bald an ein Flussufer. Der Fluss war breit und träge. Auf der anderen Seite zogen Rauchschwaden über abgebrannte

Felder. Auf einem Hügel nicht allzu weit weg stand ein Schloss – an den Türmen flatterten schwarze Fahnen. Am Ufer fand er ein Floß aus morschem Holz, mit Moos überzogen. Eine Flößerstange war dabei, und da er keine Brücke sah, schob er das alte Ding in die Fluten, nahm die Stange in die Hand, sprang auf und stieß sich vom Ufer ab. Zuerst ging die Fahrt leicht voran. Doch dann stieß er mitten im Fluss an einen Stein, der aus dem Wasser ragte, und das halbe Floß brach unter seinen Füßen weg! Schnell sprang er auf eine Seite und schob sich weiter. Bald jedoch brach von dem halben Floß wieder die Hälfte weg! Noch drei Mal brach das Floß. Das Stückchen Holz, das noch übrig war, konnte sein Gewicht kaum mehr halten. Gerade noch konnte er sich mit einem großen Sprung ans Ufer retten.

Georg band sich seinen Schal über Mund und Nase und marschierte geradewegs auf das Schloss zu. Er hatte sein kleines Schwert gezückt und hielt den Lichtstrahl des großen Engels klar in seinem Inneren vor sich. Von Weitem sah er die traurigen Gesichter des Königs und seiner Tochter, die ihn aus dem Fenster entdeckt hatten und ihm nun sorgenvoll entgegensahen. Er winkte ihnen zu. In dem Augenblick hörte er ein Schaben und Knistern, ein Krachen und Brüllen. Der Drache kam ihm aus dem nahen Gebirge entgegengefliegen, spie Feuer und Gift und landete vor ihm auf dem Weg.

Der große Engel aus seinem Traum stand nun auf einmal wahrhaftig, riesenhaft neben ihm. Er bewahrte Georg vor dem sicheren Tod. Nun hob der Engel sein Lichtschwert. Wie Donnerklang seine Stimme, die dem Drachen Gehorsam gebot. Georg tat es ihm gleich: Er hob sein kleines Übungsschwert und befahl dem Drachen, ihm zu gehorchen. Der Drache wurde zahm und still – und als Georg, wie der Engel neben ihm, singend mit seinem Schwert das Herz des Drachen berührte, so verblasste dieser wie eine Nebelschwade oder wie eine Seifenblase und verschwand schließlich aus der Welt.

Dankbar und erschöpft ging Georg noch das letzte Stückchen zum Schloss, wo der König und seine Tochter ihn bereits vor dem Tor erwarteten. Sie hatten den Engel vom Schloss aus gesehen und mit Erstaunen und Ehrfurcht alles beobachtet.

„Der mächtige Engel Michael selbst hat dir die Hand geführt!“, sagte der dankbare König. „Du hast ein lichtiges, mutiges und friedvolles Herz! Ich danke dir! Mit der Hilfe des Engels Michael hast du mein Land erlöst! Es ist nun Zeit für uns, gesund zu werden. Der große Frieden hat begonnen, wie die heilige Wahrsagerin es vorausgesehen hat!“

Pinnwand in der Schulzeitung



Die Geschichte unserer wunderbaren Feste

Interview mit Ada Rogalla

Es sind oft die schönsten Erlebnisse im Schuljahr und auf jeden Fall die Favoriten der Kinder: Unser Herbstfest, Adventbasar und Frühlingsfest.

Beim Herbstfest und Frühlingsfest hat man als Schulfamilien, Freunde und Interessenten die Möglichkeit, alle SchülerInnen auf der Bühne zu sehen, da jede Klasse etwas Kleines vorbereitet, was dann stolz von den Kindern aufgeführt wird.

Doch was wären die Feste ohne die ganze Hintergrundarbeit und Organisation, die da laufen muss? Viele Jahre hat unsere liebe Ada Rogalla, Schulgründerin und Lehrerin, die Fäden im Hintergrund gezogen und für unvergessliche Erlebnisse gesorgt.

Sie hat diverse Standler angeworben und den Kontakt über Jahre gepflegt, auch Freundschaften entwickelten sich dadurch. Eltern und auch SchülerInnen wurden von ihr ins Boot geholt und halfen fleißig mit.

Dank Ada Rogalla sind unsere Feste heute so, wie sie sind – wunderschön und ein Erlebnis für alle Beteiligten!

Doch auch unsere liebe Ada, die Mutter aller Feste, wird sich in diesem Jahr langsam aus der Organisation zurückziehen und ein neuer Festekreis mit Lena Röth und mir aus dem Kollegium sowie einigen Eltern hat sich geformt.

Ich durfte unsere Koryphäe der Festeorganisation bei einem gemütlichen Mittagessen über die Geschichte der Feste interviewen:

JS: Was war das erste Fest, an welchem Du mitgewirkt hast?

AR: Das war noch bevor es unsere Schönauer Landschule gab, damals im Mödlinger Kindergarten. Dort organisierte ich einen kleinen Adventbasar mit Kunsthandwerk, Essen, Nähereien von den Eltern. Wir trafen uns einmal pro Woche zum Nähen von Puppen und Zwergen, vor allem auch die Väter haben damals viel genäht, und egal bei welcher Zusammenkunft oder Sitzung, nebenher haben wir immer gehäkelt, gestrickt oder genäht.

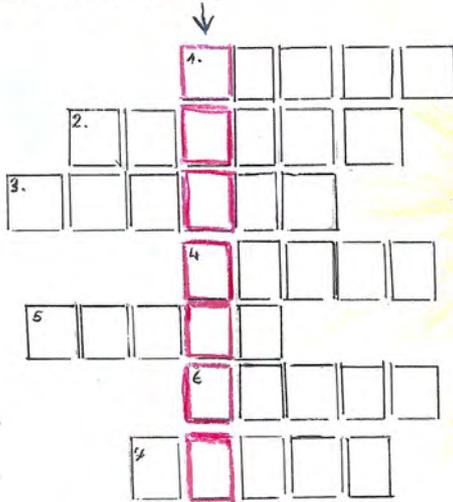
JS: Wann fand das erste Fest in Schönau statt?

AR: 1996 fand der erste Adventbasar an unserer Schule statt, ein, zwei Jahre später folgte auch das erste Herbstfest, welches sehr groß wurde und wo viele Standler kamen. Die Standler selbst waren immer sehr begeistert von unserer Schule und der schönen Stimmung. Beim ersten Herbstfest wurde auch vereinbart, dass die Standler keine Gebühr, sondern einen Prozentsatz von dem Verkauften an die Schule abgeben sollten – dieser Vorschlag kam von den Stndlern selbst. Organisatorisch warben die drei Wiener Waldorfschulen und Schönau gemeinsam mit Karten für ihre Adventbasare – und diese waren damals das Stimmungsvollste, was es in der Weihnachtszeit gab.

Früher war der Adventbasar immer am Samstag und Sonntag, damit die Eltern am Samstag die Geschenke für die Kinder einkaufen konnten, und am Sonntag gab es dann auch für die Kinder ein spezielles Programm.

Schulzeitungs-Rätsel

Finde das Wort



1. Gegenteil von Dunkelheit
 2. Ungeheuer mit Feueratem
 3. Hält bei kaltem Wetter warm
 4. Die Zeit der reifen Früchte
 5. Heftiger Wind
 6. Gegenteil von Tag
 7. Wasser aus den Wolken
- Das gesuchte Wort ist:



Scherzfrage:

Was ist beim Floh groß und beim Elefanten klein?

Und weil die beiden Feste so gut liefen, kam schließlich unser Frühlingsfest als drittes großes Fest im Schuljahreslauf hinzu.

JS: *Wie waren die Aufgaben für die Feste früher verteilt?*

AR: Eine Zeit lang hatte jede Klasse ihr Aufgaben, z.B. waren die Eltern der dritten Klasse immer zuständig für die Tombola, andere Klassen für Adventgestecke, Essen, usw.

Es wurde auch gemeinsam viel gebastelt und hergestellt. In meiner Zeit als Schulmama war ich jeden Vormittag an der Schule und habe gemeinsam mit anderen Eltern genäht, gestrickt, gebastelt, und so entstanden schöne Dinge, welche dann auf den Festen verkauft werden konnten – heutzutage fehlt dazu leider die Muße.

JS: *Was waren die schönsten Augenblicke oder Erlebnisse für dich bei Festen?*

AR: Allem voran die Dankbarkeit von den Standlern, welchen es bis heute so gut bei uns gefällt und die die besondere und herzliche Stimmung loben und im Herzen richtig berührt sind von unserer Schule. Natürlich bin ich auch sehr dankbar für die guten Gespräche, die sich entwickeln, und ganz besonders schön ist es, wenn jemand kommt und z.B. einen Korb voll mit selbstgestrickten Zwerglein bringt.

Etwas ganz Besonderes war es auch, als wir gemeinsam als Kollegium einen riesigen Pappmaché-Elefanten gebastelt haben und dieser dann wunderschön beleuchtet am Adventbasar stand.

JS: *Gab es auch Jahre, wo die Feste nicht so gut liefen?*

AR: Die Feste und deren Organisation bewegen sich in

Wellen. Ich erinnere mich an ein Fest, wo es damals kaum Elternbeteiligung gab und ich mit meiner Familie so gut wie alles – vom Essen bis zur Bücherstube – organisiert habe und vieles von zu Hause mitbrachte, damit das Fest überhaupt stattfinden konnte. Nach diesem Fest hat sich der Bufftekreis gegründet, und es ging wieder bergauf.

JS: *Was wünschst du dir, wenn du dich aus der Organisation zurückgezogen hast?*

AR: Ich möchte einfach mal dekorieren, mich voll und ganz nur auf eine Sache konzentrieren. Für die

Zukunft der Feste wünsche ich mir mehr Hände, die helfen und die Feste mittragen. Auch, dass sich die LehrerInnen mit ihren Klassen wieder mehr einbringen und mit ihren SchülerInnen für die Feste basteln – denn: Viele Hände erschaffen Fülle, ohne großen Aufwand für den Einzelnen!

JS: *Welche Inspirationen möchtest du dem Festekreis und der Schulgemeinschaft mitgeben?*

AR: Man kann in den Klassen z.B. eine Klasse als Spielzimmer gestalten, wo Brettspiele stattfinden, in einer anderen Jam-Sessions. Die Feste können genutzt werden, um Talente zu zeigen – egal ob von den Kindern oder Erwachsenen. Eltern könnten aus dem Urlaub schönes Kunsthandwerk oder Kleinkram mitnehmen, und diesen dann auf den Festen verkaufen und den Erlös der Schule spenden. Ein Brotstand mit selbst gebackenen Broten und Gebildebrotchen, und vielleicht ein Raum zum Geschichten Erzählen – so in etwa wünsch' ich mir die Zukunft unserer Feste!

JS: *Herzlichen Dank, liebe Ada!*



Redaktionsschluss für das nächste Lindenblatt: 01.12.2024

| Datum | Zeit | Veranstaltung |
|------------------------------------|-----------------|---|
| Do. 7.11.2024 | 19:00 | Generalversammlung |
| Sa. 9.11.2024 | ab 9:00 | Elternseminar für neue Eltern im Festsaal |
| Mo. 11.11.2024 | 18:15 bis 19:45 | Schulgemeinschaftschor mit Eva Moravansky |
| Di. 12.11.2024 | 18:30 | Infoabend Kindergarten |
| Di. 12.11.2024 | 18:30 | Infoabend Schule (im KuK-Haus) |
| Do. 14.11.2024 | 8:00 bis 21:00 | Vortrag im KuK-Haus mit Erika West zum Thema Gesundheit |
| Fr. 15.11.2024 | ganztags | Klausur |
| Fr. 15.11.2024 | - | Leopoldi, schulfrei |
| Mo. 18.11.2024 | 18:15 bis 19:45 | Schulgemeinschaftschor mit Eva Moravansky |
| Fr. 22.11.2024 | ab 12:00 Uhr | Klausur |
| Fr. 22.11.2024 | 12:00 Uhr | Schulschluss aller Klassen von 1-12, KEIN Hortbetrieb |
| Sa. 23.11.2024 | ab 10 Uhr | Jour Fixe |
| Mo. 25.11.2024 | 18:15 bis 19:45 | Schulgemeinschaftschor mit Eva Moravansky |
| Sa. 27.11.2024 | 9:00 | MAK in Wien Mauer |
| Sa. 30.11.2024 | ganztags | Leierschnitzkurs |
| Mo. 2.12.2024 | 18:15 bis 19:45 | Schulgemeinschaftschor mit Eva Moravansky |
| Sa. 7.12.2024 | ganztags | Leierschnitzkurs |
| So. 8.12.2024 | - | Maria Empfängnis |
| Mo. 9.12.2024 | 18:15 bis 19:45 | Schulgemeinschaftschor mit Eva Moravansky |
| Sa. 14.12.2024 | 11:00 bis 18:00 | Adventbasar |
| Mo. 16.12.2024 | 18:15 bis 19:45 | Schulgemeinschaftschor mit Eva Moravansky |
| Mo. 23.12. bis Mo. 6.1.2025 | | Weihnachtsferien |
| Di. 7.1.2025 | - | Schulstart nach den Ferien |

Einladung zur **ordentlichen Generalversammlung**
am **Donnerstag, den 07.11.2024** um **19:00 Uhr**

IMPRESSUM

„Das Lindenblatt“
Schulzeitung der Rudolf Steiner Landschule
Schönau, 2525 Schönau a.d. Triesting, Kirchen-
gasse 22.

Herausgeber:

Rudolf Steiner Schulverein im Raum Baden,
Tel: 02256/62181

www.waldorf-schoenau.at

Auflage:

300 Stk.

Redaktion:

Maria Thaler, Julia Rauch,
Susanna Führer, Birgit Müllner
schulzeitung@waldorf-schoenau.at
Fotos: Susanne Kaurek und andere

Satz & Grafik & Druck

Rudolf Thaler, Martin Zoufal

Bankverbindung:

Volksbank Leobersdorf
IBAN: AT10 4300 0491 7555 0000
BIC: VBWIATW1

Österr. PostAG
INFOMAIL
ENTGELT BEZAHLT